

selbst durch den Hinweis auf die notwendige grundsätzliche Klärung durch die Kartellinteressenten offen.

Die Reichsregierung muß sich den Vorwurf, daß es ihr mit ihrer Aktion für die Senkung der Kartellpreise nicht Ernst ist, so lange gefallen lassen, als sie nicht klar und deutlich die bestehenden Notstände im Kartellwesen aufzeigt, als sie das Reichswirtschaftsministerium, das zuständig ist, nicht dazu auffordert, konkrete Vorschläge zur Behebung der Not und Mißstände einzuwirken zu machen. Die Reichsregierung kann sich nicht darauf hinausreden, daß der Reichswirtschaftsrat die Notstände und Maßnahmen zu ihrer Behebung festzustellen habe, die der Ausgangspunkt zu der Notverordnung gewesen sind. Das Reichswirtschaftsministerium hat seine Kartellstelle, es hat seine Beamten, die über die Vorgänge und Zustände in der deutschen Kartellwirtschaft nicht nur informiert sind, sondern auch Vorschläge zur Erreichung der von der Reichsregierung angekündigten Ziele zu machen in der Lage sein müssen. Es wäre ein unerträglicher Zustand, daß der Reichswirtschaftsrat eine Aufgabe zuerzählt bekommt, deren Lösung so viel Schwierigkeiten bereitet, daß die Reichsregierung um die von ihr versprochene Initiative in der Frage der Kartellpreissenkung sich erfolgreich drücken kann!

Wir haben vielfach aufgezeigt, wo bei den Kartellpreisen eingegriffen werden müßte: Bei den Kohlenpreisen, die heute um mehrere Punkte über den Hauspreisen von 1928 liegen, bei den Eisenpreisen, die im Inland auch jetzt noch bis zu 45 Proz. über denen des Weltmarktes liegen, bei manchen Düngemitteln, deren Preisentwicklung freilich durch eine verrückte Handelspolitik erschwert ist, bei verschiedenen Baustoffen, deren Index kaum jenen der Hausse von 1928 bisher unterschritten hat. Ueber die Mittel, wie die Preisentwicklung zu erreichen sein wird, mag sich der Reichswirtschaftsrat gutachtlich äußern. Kein Mensch denkt ja daran, überhaupt mit einem Schläge die Kartelle beiseitigen oder jede Preisbindung überhaupt aufheben zu wollen. Nicht die Grundfrage der Preisbindung, sondern die Tatfrage der Preisentwicklung steht zur Diskussion. Es ist notwendig, daß jetzt schnell und erfolgreich gehandelt wird, so wie es die Proklamation der Reichsregierung will. Es darf nicht dazu kommen, daß jetzt im Reichswirtschaftsrat unbeschränkt geredet wird, so wie es die Reichsregierung insgeheim vielleicht möchte, weil sie sich gegenüber den Interessenten zu schwach fühlt!

Die Staatskommissare für den Osten. Treviranus und Hirtjesier.

Wie in politischen Kreisen verlautet, wird sich die Reichsregierung im Benehmen mit der preussischen Regierung in den nächsten Tagen über die Einzelheiten der Durchführung des Osthilfsprogramms schlüssig werden, soweit dies durch die Notverordnung des Reichspräsidenten in Kraft gesetzt worden ist. Wie verlautet, ist als Reichskommissar Minister Treviranus in Aussicht genommen, dessen Ressort durch den Wegfall des Ministeriums für die besetzten Gebiete überflüssig geworden ist, als Kommissar der preussischen Regierung der Wohlfahrtsminister Hirtjesier.

Das Begräbnis von Ludwig Haas. Birtz und Dietrich bei der Trauerfeier.

Karlsruhe, 5. August.
Der verstorbene Reichstagsabgeordnete Ludwig Haas wurde heute mittig zur letzten Ruhe beigelegt. Am Grabe, vor dem ein großer Vorbeertanz in den Farben schwarzrotgold niedergelegt worden war, gab Reichsinnenminister Dr. Birtz der Trauer der Reichsregierung um den Hingeshiedenen Ausdruck. Auch Reichsfinanzminister Dr. Dietrich gedachte der Verdienste des Toten, dessen Name mit der badischen Regierung untrennbar verbunden sei. Zahlreiche weitere Redner gaben Kunde von der Wertschätzung und dem Besen des Verstorbenen.

Bombenlegerprozeß vertagt. Wegen der bevorstehenden Auslieferung von Kapphengst.

Der Bombenlegerprozeß sollte ursprünglich vor dem Schwurgericht in Altona am 14. August beginnen, wurde dann aber mit Rücksicht auf den noch andauernden Iphoer Prozeß auf den 26. August vertagt.
Wenn auch dieser Termin zur Zeit noch anberaumt ist, so darf man doch annehmen, daß er abermals vertagt wird, nachdem Kapphengst in Lugano verhaftet worden ist. Die Auslieferung Kapphengsts wird immerhin einige Wochen dauern, und dann wird auch noch die Frist für die Vorbereitung der Verteidiger gewahrt werden müssen. Nachdem Kapphengst nun einmal verhaftet worden ist, besteht keine Veranlassung, das Verfahren gegen ihn abzutrennen.

Die Amnestiehoffnung der Fememörder.

Die Verteidiger des Leutnants z. S. Edermann, die Rechtsanwälte Professor Dr. Grimm-Essen und Dr. Sad-Berlin, hatten den Antrag gestellt, mit Rücksicht auf die vom neuen Reichstag zu erwartende Amnestie von einer Anberaumung der Hauptverhandlung des Femeprozeßes Edermann einstweilen Abstand zu nehmen. Seit Mitteilung des Oberstaatsanwalts vom Landgericht Kottbus, vom 29. Juli, ist diesem Antrage entsprochen worden.

Ministerpräsidentenwahl in Oldenburg. Erster Wahlgang ergebnislos.

Oldenburg, 5. August.
Der Oldenburgische Landtag trat heute zur Wahl eines Ministerpräsidenten zusammen. Die Rechte stimmte für den Regierungspräsidenten von Cuxin-Gasteboden, der 13 Stimmen erhielt. Für den Zentrumskandidaten Minister Dröber stimmten 9 Abgeordnete. Die Linke und die Nationalsozialisten gaben weiße Zettel ab. Da kein Kandidat die absolute Mehrheit von 25 Stimmen erhielt, wird die Wahl morgen vormittag wiederholt. Inzwischen suchen die Parteien einen Weg zur Verständigung. Die Linke hat die Forderung nach Bildung eines politischen Ministeriums erhoben.

Durchführung der Reichstagswahl

Ein Erlaß des Reichsinnenministers

Der Reichsminister des Innern, Dr. Birtz, hat einen Erlaß an die Landesregierungen über die Neuwahl des Reichstags gerichtet. In dem Erlaß wird darauf hingewiesen, daß der Reichswahlprüfungsausschuss nach den Erfahrungen früherer Wahlen voraussichtlich am 12. Tag vor dem Wahltag, also am 2. September, nochmals zu einer Sitzung zusammenzutreten soll.

Ferner wird in dem Erlaß darauf hingewiesen, daß, wenn die beim zweiten Volksentscheid gebrauchten Stimmlisten und Stimmlisten wiederverwendet werden sollen, vor ihrer öffentlichen Auslegung dafür zu sorgen ist, daß aus ihnen die Beteiligung am Volksentscheid nicht mehr erkenntlich ist. Listen und Kartellen, in denen die Beteiligung am Volksentscheid sich nicht vollständig erkennen läßt, dürfen bei der Reichstagswahl am 14. September nicht verwendet werden.

Weiter heißt es in dem Erlaß des Reichsinnenministers: Es ist gebührend, daß im Abstimmungsraum Plakate und Aufzüge der Parteien ausgingen. Jegliche politische Propaganda im Abstimmungsraum ist unzulässig. Plakate oder Aufzüge politischen Inhalts, die bei Beginn der Abstimmungsbereits im Abstimmungsraum angebracht sind, muß der Abstimmungsleiter entfernen lassen.

Nach § 35 Reichsabstimmungsordnung soll der Abstimmungsleiter die Besten unter Berücksichtigung der verschiedenen Parteien berufen; das ist nicht in allen Fällen geschehen. Bei einiger Bemühung wird es dem Abstimmungsleiter möglich sein, bei der Berufung die verschiedenen Parteien des Stimmbezirks zu berücksichtigen.

Die Bestimmung der Reichsabstimmungsordnung über die Bestimmung der Vertrauensperson ist vielfach dahin ausgelegt worden, als müsse die Vertrauensperson dem Abstimmungsleiter angehören. Die Wahl der Vertrauensperson ist allein der Entscheidung der Stimmberechtigten vorbehalten.

Bon den Abstimmungsleitern ist darauf zu achten, daß die Zulassung von Vertrauenspersonen nicht mißbraucht wird. Personen, die zur Behandlung und Abgabe des Stimmzettels offensichtlich selbst in der Lage sind, dürfen sich keiner Vertrauensperson bedienen. Es ist darauf zu achten, daß in den Kranken- und Pflegeanstalten mit selbständigen Stimmbezirken teilens des Pflege- und Parteipersonals nicht in der Form der Anbiederung von Hilfsdiensten bei Ausfüllung des Stimmzettels unzulässige Wahlbeeinflussungen vorkommen.

Die Entrohung in den Stimmzettel soll in einem Nebenraum oder an einem mit einer Vorrichtung gegen Sicht geschützten Nebentisch geschehen. Bei Andrang der Stimmberechtigten wird vielfach von den Abstimmungsleitern nicht streng darauf gehalten, daß im Nebenraum oder am Nebentisch jeweils nur ein Stimmberechtigter sich aufhält. Die gleichzeitige Zulassung mehrerer Stimmberechtigter — auch wenn sie verwandt sind — gefährdet die Geheimhaltung der Abstimmung und muß daher unter allen Umständen vermieden werden.

Ich bitte dahin zu wirken, daß die Gemeindebehörden und Abstimmungsleiter die Bestimmungen der Reichsabstimmungsordnung peinlichst genau innehalten, um keinerlei Anlaß zu Klagen zu geben.

Eine Trennung der Wahlberechtigten nach Geschlechtern kann zur Vermeidung einer Verletzung des Wahlgheimnisses nur in solchen Gemeinden vorgesehen werden, die nach ihren Gesamtverhältnissen hierzu geeignet sind, wo durch die Größe der Stimmbezirke und bei Berücksichtigung aller Verhältnisse eine Gefährdung der Geheimhaltung der Wahl ausgeschlossen ist.

Wirtschaftspartei will auf Barrikaden. Schöne Aussichten für die kommende Revolution.

Das revolutionäre Geschrei der Kommunisten und Hakenkreuzler hat auch das sonst etwas düsterrötliche Blut der Wirtschaftspartei in Wallung gebracht. Ganz besonders scharf geht der Spitzenkandidat der Wirtschaftspartei für Hessen-Nassau, der Landtagsabgeordnete Rohde, ins Zeug, der für seine Partei den Wahlkampf in Kassel eröffnete.

Zunächst sagte Herr Rohde sämtlichen bürgerlichen Sammelaktionen die Fehde an. Ein Bürgerfrieden mit Herrn Scholz läme ebensowenig in Frage wie mit den Hugenbergern, Westarpiten und Schleinis. Die Staatspartei wurde nicht gerade sehr liebevoll als „der letzte Auswurf einer geistigen Gehirnerweichung“ und ihre Politik als „ein Appell an die niedrigsten Instanzen“ bezeichnet. Nach dieser erfrischenden Einleitung verkündete Herr Rohde das Kommen einer neuen Revolution. Diese werde aber weder von den Studenten noch von den politischen Kampfverbänden, sondern von ganz anderen Kräften gemacht werden. Er selbst werde diesmal mit auf den Barrikaden stehen und lehren, denn er werde nicht ruhig mit ansehen, daß diese neue Revolution den Mittelstand hinwegschwemme.

Das sind ja nette Aussichten, die uns Herr Rohde hier prophezeit. Die Hauseigenen, Bäcker- und Schlächtermeister auf den Barrikaden, um für ihre heiligsten Güter, hohen Mietzins, kleines Brot und teures Fleisch zu kämpfen. Wir fürchten nur, daß der schiefhalsige Herr Rohde im Ernstfalle allein auf weiter Flur steht, denn das Bettreiben ins Kaufseloch haben wir bei dem Bürgertum doch schon einmal erlebt. Hat Herr Rohde ein so kurzes Gedächtnis?

Moldenhauer auf Mandatsuche. Er pocht in Mecklenburg an.

Schwerin, 5. August. (Eigenbericht.)
Der frühere Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer sprach hier am Dienstagabend in einer Vertrauensmännerversammlung der Deutschen Volkspartei. Am Sonntag wird sich der Wahlkreispartei der Deutschen Volkspartei für Mecklenburg-Lübeck über eine eventuelle Spitzenkandidatur Moldenhauers schlüssig werden. Die Schweriner Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei opponiert gegen Moldenhauer.

Die Justiz betrogen. Anlage wegen der Durchstechereien beim Kammergericht.

In der Durchstechereifläche beim Rechnungsrat des Kammergerichts hat die Staatsanwaltschaft I bereits Anzeige erhoben, und die Anlage ist den Angeklagten auch schon zugestellt worden. Der Prozeß wird mit großer Beschleunigung durchgeführt werden und voraussichtlich noch während der Gerichtsserien vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte stattfinden.

Die Anlage richtet sich gegen den Rechnungsrat beim Kammergericht Georg Beesten, der am 2. Juli d. J. in Untersuchungshaft genommen worden ist, sowie gegen den Buchhändler Hermann Sad und den Proturisten Ludwig Abelt. Beesten, Sad und Abelt sind angeklagt des gemeinschaftlichen fortgesetzten Betruges, durch den der Justizrat mit fingierten Rechnungen um 46 000 Mark geschädigt worden ist. Beesten und Abelt werden ferner der passiven bzw. aktiven Beamtenbestechung beschuldigt. Außerdem ist aber noch gegen Beesten ein ganzes Bündel schwerster Anklagen erhoben worden. Er wird beschuldigt der Urkundenverfälschung in gemeinschaftlicher Absicht, der Amtsunterschlagung in zwei Fällen und der Fälschung von privaten und amtlichen Urkunden in einer großen Anzahl von Fällen. Beesten war seit dem 1. April 1928 als Rechnungsrat beim Rechnungsrat des Kammergerichts tätig und hatte in dieser Eigenschaft die Rechnungen für die Bücherbestellungen im gesamten Bezirk des Kammergerichts nachzuprüfen. Ende 1928 trat er in nähere Beziehungen zu Abelt, von dem er ein Darlehen von 250 M. erbat. Abelt beschaffte das Geld bei seiner Firma. Dann aber wurde bald darauf dem Rechnungsrat das Ansehen gestellt, der Firma Hermann Sad, die sich in Zahlungsschwierigkeiten befand, mit Hilfe fingierter Rechnungen Gelder anzuhelfen. In einem Geheime wurde zwischen Beesten, Abelt und Hermann Sad dieser Plan besprochen und, im Februar 1929 beginnend, zur Ausführung ge-

bracht. Beesten erhielt 14 Rechnungen nacheinander für angeblich gelieferte Bücher. Er bescheinigte die Richtigkeit der Rechnungen, verfaßte sie mit einem fingierten Unterschriften und dem Feststellungsvermerk. Dann ließ er eine Verfügung zur Auszahlung der Beträge als Eilsache dem Vizepräsidenten des Kammergerichts zur Unterschrift zugehen. Dadurch, daß die Rechnungen als Eilsache behauptet wurden, konnte die Firma Hermann Sad schon nach zwei Stunden die Beträge bei der Justizkasse des Amtsgerichts Mitte abheben. Um die Entdeckung zu verhindern, besetzte Beesten eine Reihe von Urkunden. Er selbst hatte auch noch einen Betrag von 8000 M., der ihm als Rückzahlung für Vorschüsse aus dem alten Rechnungsjahr von der Firma Sad übergeben worden war, nicht an die Justizkasse abgegeben, sondern für sich verwendet, einen Teil davon zur Anzahlung auf ein Grundstück, das er erwerben wollte. Der eheliche Angeklagte Hermann Sad ist übrigens nicht mehr Inhaber der unter seinem Namen gehenden Firma.

Die Klage des Exdiktators. Man wollte angeblich seine Methoden auf ihn anwenden.

Konstanz, 5. August.
Die Klage Woldemaras' gegen den staatsfeindlichen Staat auf Schadenersatz für seine Verbannung und die zwangsweise Räumung seiner Wohnung hebt hervor, daß man Maßnahmen gegen ihn getroffen habe, um ihn zu Handlungen hinzureißen, die Anlaß zu einem Anschlag gegen ihn geben könnten! Der Geheimpolizist Gricius, der zu seiner Überwachung kommandiert war, sollte angeblich bestochen werden, um Woldemaras unauffällig zu ermorden. Hierfür habe eine bestimmte Stelle dem Polizisten 30 000 Lit geboten, Woldemaras macht Gricius und einige Studenten als Zeugen namhaft. Er führt noch andere Fälle an, daß das Innenministerium Schritte unternommen habe, um ihn aus dem Wege zu räumen; man habe ihn

wie einen Schwereverbrecher und noch schlimmer behandelt.

da im Umkreis von 40 Kilometer von seinem Verbannungsort weder ein Arzt noch sonstige medizinische Hilfe zur Verfügung ständen. Durch das Verbot aller Besuche werde ihm jede Möglichkeit genommen, die allernotwendigsten privaten Besorgungen zu erledigen. Die sozialdemokratische Presse meint, daß der wandlungsfähige Woldemaras seine politische Rolle noch nicht ausgespielt habe und daß man sich daher mit ihm vorsehen müsse. Zwischen den starken Oppositionsparteien von rechts und links stehe die Regierung sehr schwach und unsicher da; man erwartet daher, daß die Regierung mit der Rechtsopposition, das heißt mit den Klerikalen, eine Verständigung suchen wird, um sich eine Stütze zu schaffen. Trotz vieler Streitigkeiten und Gegensätze steht die Klerikale Partei der Regierung doch viel näher als die Linke.

Die Aufträge der Reichspost. Wo bleiben da die B.M.J.-Betriebe?

Die Reichspost erklärt, daß sie sich hinsichtlich der noch zu vergebenden Aufträge vollkommen der Stellungnahme anschließt, die das Reichsarbeitsministerium bekanntgegeben hat.
Was die bereits vergebenen Aufträge anlangt, so wurde auf Anregung des Reichsarbeitsministeriums hin folgende Regelung getroffen: Den Arbeitämtern und den Gewerbaufsichtsbehörden liegt es ob, darüber zu machen, daß die bei Vergabung der Aufträge gestellten Bedingungen bezüglich der Vermeidung von Überstunden, der Neueinstellung von Arbeitskräften und der tüchtigsten Verwendung inländischer Materialien erfüllt werden.
Um diesen Behörden die Möglichkeit zu geben, die Überwachung durchzuführen, teilen die Vergabungsstellen der deutschen Reichspost ihnen die auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms erteilten einzelnen Aufträge mit.

Drüning und Wieth, Spitzenkandidaten in Slesien. Wie die „Schlesische Volkszeitung“ meldet, wurde am Dienstag von der Zentrumspartei des Wahlkreises Breslau Reichstagskandidat Dr. Brünning als Spitzenkandidat aufgestellt. Für den Wahlkreis Siegnitz ist Reichsinnenminister Dr. Birtz Spitzenkandidat.

Disziplinartverfahren wegen Beteiligung am Volksbegehren. Gegen mehrere Gemeindevorsteher im Kreise Bremerörde ist das Disziplinartverfahren eröffnet worden, weil sie, seinerzeit, den Aufruf für das Volksbegehren mit unterschrieben haben.

Der Sowjethölle entflohen.

Fünf Solowezki-Gefangene in Finnland eingetroffen.

Helsingfors, 5. August. (Ost-Expres.)

Im nordöstlichen Grenzbezirk von Finnland sind fünf Russen über die Grenze gekommen, die angeben, aus dem Konzentrationslager entflohen zu sein, welches die Sowjetregierung auf einer der Solowezki-Inseln eingerichtet hat. Die Flüchtlinge waren in einem äußerst elenden Zustande.

Gefängnis für einen Gelehrten.

Die Leningrader „Rote Zeitung“ vom 25. Juli berichtet über eine Gerichtsverhandlung gegen den bekannten russischen Gelehrten Jatschewski. Das Blatt erkennt an, daß sein Laboratorium für Pflanzenkunde nicht nur ein Institut von allrussischer, sondern von Weltbedeutung ist. Seine Schuld bestand darin, daß er die Angestellten nicht vom Arbeitsnachweis nahm. „Ich glaube recht zu handeln“, sagte der Professor vor Gericht, „für die Arbeit in meinem Laboratorium bedarf es ganz besonderen Wissens. Auf dem Arbeitsnachweis war es mir unmöglich, die erforderlichen Arbeitskräfte zu bekommen. In ganz Rußland gibt es vielleicht nicht mehr als 200 Menschen, die in Betracht kommen und die kenne ich alle.“ „Wie ist es aber mit dem niederen Personal?“ fragte der Gerichtsvorsitzende. „Gehören auch diese zu den unerfahrbaren Spezialisten?“ Darauf der Professor: „Mir ist das Vermögen des Laboratoriums anvertraut, das einen Wert von vielen Millionen darstellt. Ich kann deshalb unmöglich den ersten besten anstellen; es müssen Menschen sein, auf die ich mich voll und ganz verlassen kann.“ „Das widerspricht aber dem Kollektivvertrag.“ „Das hat mir niemand gesagt.“

Professor Jatschewski galt nur als Leiter des Laboratoriums. Den Direktor spielte ein Kommunist Wirth, der dem berühmten Gelehrten die größte Achtung entgegenbrachte. Deshalb hatte er sich mit ihm zusammen zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Kommunisten Wirth zu einem Beweis, Professor Jatschewski zu 6 Monaten Gefängnis.

Rauschmiß wegen Erfüllung der Zeugenpflicht.

Paris, 5. August. (Eigenbericht.)

Wieder ist in Paris ein hoher Funktionär aus dem Sowjetdienst brüskt entlassen worden. Es ist der Chefbuchhalter der technischen Sektion der russischen Handelsvertretung in Paris, Fainberg. Er war einer der Hauptzeugen im Litwinow-Prozess und mit dem Bruder des Sowjetkommunists Fainberg befreundet. Fainberg hatte in dem Prozeß scharfe Angriffe auf Litwinow gerichtet, die ihm beim Amtsantritt des neuen Außenministers eine Züchtigung nach Moskau einbrachten. Da Fainberg sich aus begrifflichen Gründen weigerte, der Einlösung Folge zu leisten, mußte er von seinem Posten scheiden.

Rechtsopposition in der Sowjetarmee.

Moskau, 5. August. (Ost-Expres.)

Im Infanterieregiment Samostwojeht haben sich oppositionelle Strömungen so sehr bemerkbar gemacht, daß diese Vorgänge auch in der Sowjetpresse ihren Widerhall finden. Der Unteroffizier Aliegento und der Soldat Berechn haben längere Zeit hindurch Agitation im Sinn der Rechtsopposition unter den Soldaten getrieben. Beide sind als „Vorkämpfer des Kulakentums“ aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen worden und die kommunistische Zelle des Regiments fordert nun auch ihre Ausstoßung aus der Armee. Das Ständeregiment Berechns ist besonders groß. Er war früher Sekretär einer Zweiggruppe der kommunistischen Jugendorganisation, hatte aber diese „ihn verpflichtende Vergangenheit“ als Soldat vergessen und nicht nur die Bauernpolitik der Sowjetregierung mit den Argumenten der Rechtsopposition angegriffen, sondern auch, wie die Partezelle erklärt, die Disziplin in der Armee zu untergraben gesucht, da er „die Kamerade als Zuchttaus empfand“. Der Unteroffizier Aliegento, der als der weniger Aktive bezeichnet wird, hat sich in einer hitzigen Diskussion im Soldatentreife

zu der Ausrufung verfliegen, daß die Bauern im Kriegsfall sich weigern würden zu kämpfen.

Im allgemeinen werden unliebsame Erscheinungen innerhalb der Roten Armee nicht zum Gegenstand von Presseerörterungen gemacht. Wenn diese Affäre jetzt ausführlich im Zentralorgan der kommunistischen Jugendorganisation behandelt wird, so berechtigt das zu der Schlussfolgerung, daß die Agitation der beiden Gemahrgelerten wohl nicht nur auf die entristete Zurückweisung gestossen ist, von der das Blatt sehr ausführlich berichtet. Es sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß vor etwa Jahresfrist auch das Armeebblatt „Krasnaja Swesda“ von „kulakischen Strömungen“ im Wehretreife Rinst berichtet hat. Nach Vorge der Dinge werden Vorkommnisse dieser Art in der Sowjetpresse immer nur als Einzelfälle und ohne zusammenfassende Uebersicht behandelt.

Nach schlecht bewährten Mustern.

Abwehrproben auch in der Tschechoslowakei.

Prag, 5. August. (Eigenbericht.)

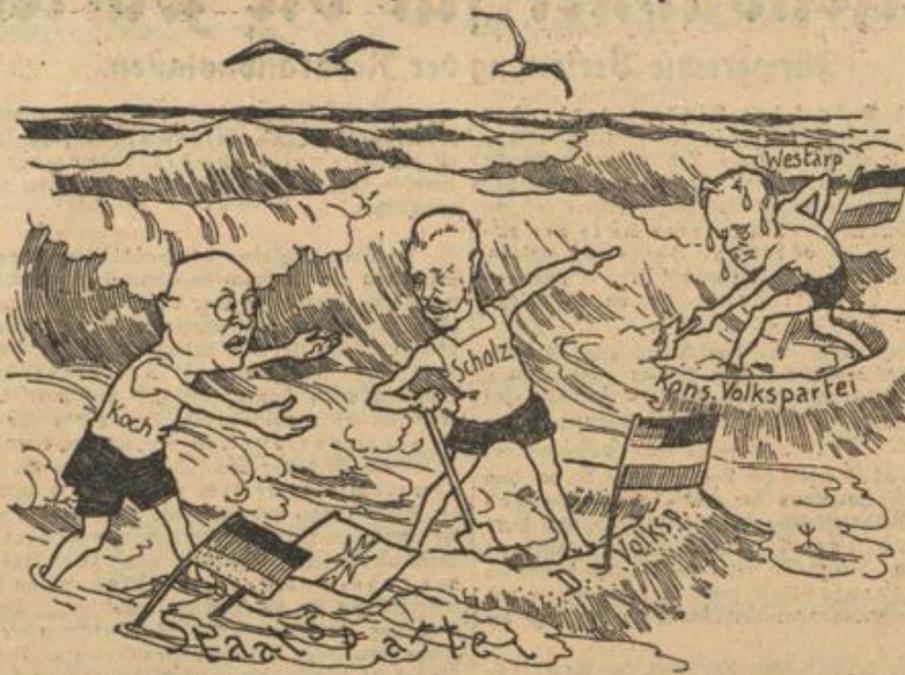
In der Tschechoslowakei sind seit zwei Tagen Luftmanöver im Gange, die als Abwehrübungen gegen feindliche Fliegerangriffe und als Probe des Verhaltens der Zivilbevölkerung bei Gasangriffen gedacht sind. Nach den militärischen Vorschriften müssen während der Nachübungen alle Viecher in den angegriffenen Orten gelockt oder verdeckt werden. Bei Tage muß der Verkehr, sobald bestimmte Strenensignale ertönen, eingestellt werden. Die Bevölkerung muß sich dann in den Häusern aufhalten. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen in den Städten verschiedene Korporationen, darunter auch die tschechischen Arbeiterturner. Die Flüge werden hauptsächlich gegen Industrie-, Verkehrs- und Militärzentren unternommen.

Bei Tag klapp't nicht.

Olmütz, 5. August.

Kurz nach Mitternacht vertündelten Sirenen das Nahen feindlicher Flugzeuggeschwader. Die Stadt wurde darauf in völliges Dunkel gehüllt. Die bei den Abwehrübungen aufgestellten Riesenschleimwerfer begannen zu spielen; gleichzeitig eröffneten die Batterien das Feuer. Bombenwürfe auf die Stadt wurden durch rote Leuchtstrahlen markiert, die von den Flugzeugen abgeschossen wurden. Während der Übung, die bis 2 Uhr dauerte, war der Verkehr in der Stadt völlig eingestellt. Die Schiedsrichter sind noch mit der Ausarbeitung der Ergebnisse beschäftigt. Die Organisation bei dem Nachtangriff scheint ziemlich geklappt zu haben. Dagegen hat die Bevölkerung die Vorschriften für den passiven Widerstand bei einer ähnlichen Übung am Tage nicht beachtet.

Am deutschen Badestrand.



Wir schippen und schippen, was hat's für Zwed — die rote Flut schwemmt doch alles weg!

Lappo beherrscht Finnland.

Faschismus unter legaler Maske.

Es wird versucht, das jetzige Regierungssystem in Finnland in den Augen der internationalen Demokratie wieder ehrlich zu machen, wobei damit gearbeitet wird, daß ihr Ministerpräsident Sojnysfoud ein Mann des unbedingten Rechtes sei und Lappo-Männer der Regierung nicht angehören.

Demgegenüber steht fest, daß der verfassungswidrig auftretenden Lappo-Bewegung zwei Ministerfische angeboten waren und sie nur deshalb nicht direkt in der Regierung vertreten ist, weil sie auf drei Ministerfischen bestand. Es steht weiter fest und das gegenüber den Regierungsberichten, daß die

Teilnehmer des Bauernaufmarsches in Helsingfors zum größten Teil mit Pistolen und Handgranaten bewaffnet

waren, nur haben sie diese Wapenwerkzeuge nicht sichtbar getragen. Der roh-gewaltsame Charakter dieser Bewegung hat sich ja in dem Menschenraub gezeigt, der am hellen Tage im Parlament an den verfassungsmäßig unverteidigten Personen von rechtmäßig gewählten Volksvertretern, in der Verjagung unbeliebter Männer über die russische Grenze, an der Zerstörung von Zeitungsbetrieben und Arbeiterheimen, in den Autozwangsfahrten von gewaltfam verschleppten Arbeiterführern gezeigt.

Die Angehörigen der Lappo-Bewegung gehören zum großen Teil auch dem Schutzkorps an, das aus der Zeit der Russenabwehr stammt, aber längst eine reaktionäre, arbeiterfeindliche Organisation geworden ist;

dem Schutzkorps gehören auch verschiedene Regierungsmänner an — da sieht man ihre Verbindung mit Lappo.

Erfährt man noch, daß noch unter der früheren Regierung die Leiter von Polizei und Militär sich geweigert haben, die ihnen unterstellte Macht gegen den Lappo-Aufmarsch einzusetzen, der eingestandenemassen das Parlament terrorisieren sollte

und dies auch getan hat, so ist zweifellos bargetan, was der jetzige Zustand in der Republik Finnland ist: Lappo herrscht!

Schieles deutsch-finnischer Unfug.

Neue Proteste — merkwürdige Annoncen.

Nach dem Industrie- und Handelstag und im Reichsverband der deutschen Industrie haben auch die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels und der Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels gegen die von agrarischen Interessenten geforderte Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrages und die das deutsche Handelsvertragsystem sowie den deutschen Export so schwer gefährdenden Privatverhandlungen zwischen deutschen und finnischen Interessenten protestiert. Merkwürdigerweise hört man jetzt, daß diese Privatverhandlungen, die im Auslande unfähigen Schaden anrichten, noch immer nicht abgebrochen seien, sondern sogar von Schiele persönlich weitergefördert werden sollen. Wann wird hier Klarheit geschaffen werden?

Ausgerechnet die „Königliche Zeitung“, die nicht scharf genug gegen den deutsch-finnischen Unfug protestieren kann und jeden Tag Alarmberichte aus Holland bringt, druckt in ihrem Anzeigenteil eine Annonce der agrarischen handelspolitischen Scharfmacher mit folgendem Inhalt ab: Holland rüstet zum Kampf gegen deutsche Ware! Von der Rabel bis zum Traktor soll alles Deutsche boykottiert werden. Deutsche, haltet zusammen! Vergeltet Gleiches mit Gleichem! Deutsches Geld nur noch für deutsche Butter, deutschen Käse, deutsches Obst und Gemüse, deutsche Eier ist jetzt Pflicht der Selbsthaltung.

Als ob Schiele ein holländischer Minister, als ob die holländische Regierung den deutsch-finnischen Unfug angerichtet hätte. Das Ausland muß eine schöne Vorstellung von den Absichten der deutschen Industrie durch solche Scharfmacherannoncen erhalten.

Trennung von Schule und Kirche.

Dänemark führt sie durch.

Kopenhagen, 5. August. (Eigenbericht.)

Die Organisation der dänischen Volksschullehrer beschloß, von der Regierung die Aufhebung der kirchlichen Schulaufsicht und deren Ersetzung durch eine pädagogische Aufsicht zu fordern. Der dänische Unterrichtsminister wird dem Parlament im Herbst eine entsprechende Gesetzesvorlage unterbreiten.

Demissionsrekord

des tschechischen Finanzministers.

Prag, 5. August. (Eigenbericht.)

Ein eigenartiges Jubiläum hat dieser Tage, wie das tschechisch-sozialdemokratische „Pravo Lidu“ berichtet, der Finanzminister Dr. Englisch feiern können: Es war seine 50. Demission. Woche für Woche sendet er dem Ministerpräsidenten sein Demissionsgesuch. Alle Gesuche werden stillschweigend ins Archiv gelegt. Sowie Englisch in einem Koalitionsblatt kritisiert wird oder einen Streit mit seinen Ministerkollegen hat, demissioniert er. Deshalb nimmt man seine Demissionsgesuche nicht mehr ernst. Man sieht dem 51. Demissionsgesuch des Herrn Englisch entgegen.

Aus der Kemal-Diktatur.

Arbeiterverfolgung wegen Antimilitarismus.

Angora, 5. August. (Eigenbericht.)

In Konstantinopel sind dieser Tage wieder fünf Labararbeiter der staatlichen Fabrik in Djubali verhaftet worden, und es wird ihnen ein Hochverratsprozeß angehängt werden.

Die Arbeiter sollen verurteilt haben, zum 1. August eine antimilitaristische Kundgebung der Konstantinopeler Labararbeiter zu organisieren. Der Inhaber eines Kaffeehandels an Bord eines

Schiffes der staatlichen Handelsmarine hat angeblich als Verbindungsmann zwischen den Verhafteten und ihren Hintermännern fungiert und aus Smyrna antimilitaristische Aufrufe befoht, die bei den Verhafteten gefunden worden sein sollen. Die offiziöse Presse bezeichnet die Verhafteten als Kommunisten, die umstürzlerische Propaganda getrieben haben. In der Türkei wird nämlich jeder, der sich mit dem gegenwärtigen Regime nicht einverstanden zeigt, sofort zum Kommunisten gestempelt und als solcher mit allen Mitteln verfolgt. Nach unseren Informationen sind die Verhafteten politisch nicht festgelegt.

Niederlage der Kurden.

Teheran, 5. August.

Die Kurden haben, einem amtlichen Kommuniqué des Kriegsministeriums zufolge, an der persisch-türkischen Grenze eine schwere Niederlage durch die türkischen Truppen erlitten. Der Führer der kurdischen, Simko, wurde getötet; er hat 1921 eine Anzahl hoher ausländischer Missionare gefangen genommen und 1922 die Provinz Kurdisten gebrandschaft.

Pogromland Rumänien.

Bombenwerfer verhaftet und ausgerückt.

Bukarest, 4. August. (Eigenbericht.)

In der Nacht zum Sonnabend wurde in dem in der Bukowina gelegenen Badeort Dorna-Batra gegen das Wohnhaus eines jüdischen Einwohners eine Bombe geworfen, die jedoch nicht explodierte. Unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftete die Gendarmerie den Führer der Nationalsozialisten in der Bukowina, Danila, der jedoch nach kurzer Haft entflohen ist. In seinem Gepäck fand die Polizei eine Granate französischer Herkunft. Die Regierung ordnete daraufhin die sofortige Verhaftung zahlreicher Nationalsozialisten an und scheint im Begriff zu sein, gegen die Unruhestifter vorzugehen. Der Generalinspektor der rumänischen Sicherheitspolizei hat sich an den Tatorat begeben.

Die große deutsche Sprachinsel Gottschee im slowenischen Kroatien feierte ihren 600jährigen Bestand. Auch die Gesandten des Deutschen Reiches und des Reichsstaates waren bei dem Fest anwesend.

Eisenbahner für die Partei.

Für gerechte Verteilung der Reparationslasten.

Vorstand und Beirat des Einheitsverbandes der Eisenbahner haben dieser Tage in Dresden zum Reichstagswahlkampf Stellung genommen. Der Verbandsvorsitzende Scheffel forderte in seinem Vortrag über die wirtschafts- und organisationspolitische Lage der Eisenbahner auf, zu ihrem Teil mit aller Kraft bei der Wahl dem reaktionären Kurs des organisierten Arbeitgebertums Halt zu gebieten. Scheffels Ausführungen fanden ihre Zusammenfassung in einer einmütig angenommenen Entschließung, die im wesentlichen folgendermaßen lautet:

„Der Einheitsverband wird sich jedem Versuch eines Abbaues der Reallohnne mit allen gewerkschaftlichen Mitteln entgegenstellen, da der heruntermassende Lohn- und Gehaltsabbau die Wirtschaft nicht hebt, wohl aber die produktiv tätigen Teile der Bevölkerung der Verelendung ausliefert.

Schärfsten Protest erhebt der Verband gegen die von dem Präsidenten des Verwaltungsrates der Reichsbahn, Herrn von Siemens, an die Reichsregierung gerichtete Aufforderung, sogar durch Rechtsbruch das Einkommen der Eisenbahner zu kürzen. Das gleiche gilt gegenüber dem schematisch vorgenommenen Personalabbau sowie der aller Mord und den guten Sitten zuwiderlaufenden Verschlechterung der Lage der Hilfsbeamten.

Für die Opfer der kapitalistischen Wirtschaft, die Arbeitslosen, fordert die Konferenz Arbeitsbeschaffung und Ausbau der werterfassenden Arbeitslosenfürsorge.

Angesichts der Bedeutung der Reichstagswahlen für die Zukunft des arbeitenden Volkes und in der klaren Erkenntnis, daß die Regierung Müller seinerzeit nur beseligt wurde, weil sie sich entschieden für die gewerkschaftlichen Forderungen einsetzte,

appelliert die Konferenz an die Eisenbahner und ihre Familienangehörigen, die Sozialdemokratische Partei, die sich als die beste politische Vertretung der Eisenbahner erwiesen hat, bei der Wahl am 14. September mit aller Kraft zu unterstützen.“

Die Forderung einer einheitlichen Verkehrspolitik wurde von der Konferenz im Anschluß an einen Vortrag des Vorstandsmitgliedes Jahn über die verkehrspolitische Lage durch eine ebenfalls einstimmig angenommene Entschließung wirksam unterstützt. In ihr wird darauf hingewiesen, daß nur eine einheitliche Politik der Verkehrsträger (Eisenbahn, Binnenschifffahrt, Kraftverkehr und Luftfahrt) die höchstmögliche Wirtschaftlichkeit ergibt. Eine gerechte Verteilung der Reparationslasten sei eine wichtige Voraussetzung für eine einheitliche Verkehrspolitik. Alle wichtigen Verkehrsinstitute seien gemeinwirtschaftlich vom Reich zu betreiben. Bezüglich der Beförderungs- und Hoheitspflicht sowie der Tarifgestaltung müßten die öffentlichen Verkehrsunternehmen die gleiche gesetzliche Behandlung erfahren. Ebenso sei eine einheitliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie der sozialen Einrichtungen für das Personal anzustreben. Die Herstellung und Erhaltung der Fahrwege sei in erster Linie Aufgabe der in Frage kommenden Verkehrsunternehmen. Das gelte vor allem für den sich ständig entwickelnden Kraftwagenverkehr. Während die Reichsbahn vor allem volkswirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen habe, verfolgten die übrigen Verkehrszweige überwiegend privatwirtschaftliche Interessen. Aus dieser Verschiedenheit des Wirtschaftszweiges ergebe sich der schädigende Kampf zwischen den Verkehrsträgern, und dieser Kampf führe nur zu einer Vergeudung von Volksermögen.

Danzig-Polen-Genf.

Verhandlungen im Haag.

Haag, 5. August.

Vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof begann am Montag die öffentliche Verhandlung über die Streitfrage der Mitgliedschaft Danzigs bei der Internationalen Arbeitsorganisation fortgesetzt.

Der Vertreter Polens, Prof. Rundstein, legte den polnischen Standpunkt dar. Er betonte, daß sowohl der Völkerbundrat wie auch der Hohe Kommissar für die Stadt Danzig stets darauf bedacht gewesen seien, zu verhindern, daß die Haltung der Danziger Behörden bei internationalen Konferenzen die polnischen Interessen beeinträchtigen könnte.

Die Frage, ob Danzig ein Staat sei, bleibe vollkommen offen und sei auch für den vorliegenden Fall von untergeordneter Bedeutung. Jedesmal, wenn Danzig an einer internationalen Konferenz teilgenommen habe, sei dies mit ausdrücklicher Zustimmung des Hohen Kommissars und der Polnischen Regierung geschehen. Die polnische Auffassung, daß die freie Stadt Danzig nicht Mitglied der Internationalen Arbeitsorganisation werden könne, stütze sich auch auf die Annahme, daß Danzig niemals Mitglied des Völkerbundes sein könne.

In der heutigen Vormittags Sitzung erhielt der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, das Wort. Er verwahrte sich dagegen, die Mitgliedschaft bei der Internationalen Arbeitsorganisation von der Zugehörigkeit zum Völkerbund abhängig zu machen. Sollte nämlich der Internationale Gerichtshof sich dahin aussprechen, daß nur die Staaten der Internationalen Arbeitsorganisation beitreten könnten, die Mitglieder des Völkerbundes seien, so würde z. B. auch die Mitgliedschaft Brasiliens in Gefahr sein. Ferner würden zahlreiche Beschlüsse, die die Internationale Arbeitsorganisation in den letzten Jahren gefaßt habe, gewissermaßen in der Luft hängen. Wenn der polnische Vertreter ausgeführt habe, daß die Universalität der Internationalen Arbeitsorganisation ein unerreichbares Ideal darstelle, so müsse dem entgegengehalten werden, daß diese Universalität in Teil XIII des Verfallener Vertrages verbriefet worden sei. Gegen 13 Uhr wurde die Verhandlung auf den Nachmittag vertagt.

Freie Bahn dem — Geldbeutel!

Wer darf Schiffsoffizier werden?

Die Zulassung zu den Seefahrtsschulen, sowie zu den Kapitäns- und Steuermannsprüfungen ist nach den Plänen des Reichsverkehrsministeriums wie bisher von einer praktischen Fahrzeit auf Segelschiffen, und zwar auf Kaufschiffen oder Schul-Segelschiffen abhängig gemacht. Man könnte der Ausbildung auf Segelschiffen neben der auf Frachtschiffen trotz begründeter Bedenken — das Schiffschiff hat keinen Kontakt mit der Wirtschaft und die Segelschiffahrt ist durch die technische Entwicklung zum Absterben verurteilt — zustimmen, wenn die Bedingungen zur Zulassung für die Schiffschiffausbildung und die Ausbildung selbst erträglich wären. Eingestellt werden Jugendliche von 15 bis 16 Jahren. Wenn sie Obersekundareife haben, dürfen sie 18, wenn sie das Abiturium einer höheren Lehranstalt hinter sich haben, auch 19 Jahre alt sein. Die jungen Leute sollen im allgemeinen kurz vor ihrer Zulassung die Schule verlassen haben und nicht bereits in anderen Berufen tätig gewesen sein. Ueber Ausnahmefälle entscheidet eine besondere Kommission. Waren jugendliche Bewerber schon im Seemannsberuf tätig, dann werden sie grundsätzlich nicht eingestellt.

Und die Kosten? Für Verpflegung, Ausbildung, eventuelle Krankenbehandlung — mit Ausnahme zahnärztlicher Behandlung — für Ausrüstung und Prämie für Effektenversicherung sind für das erste Ausbildungsjahr auf dem Schiffschiff 1258 Mk. zu zahlen. Für die weitere Ausbildung als Leutnant auf Frachtschiffen — insgesamt bis 20 Monate Segelschiffahrt — sind als Pensionsgeld und Prämie für Effektenversicherung im ganzen noch 613 Mk. zu zahlen. Freistellen sind auf Segelschiffen nicht vorhanden. Besonders tüchtig und nachweislich bedürftige Schiffsjungen können aus einem Stipendienfonds einen beschränkten Zuschuß für die Kosten des ersten Lehrjahres erhalten. Ein Nachschuß der Kosten für das zweite Lehrjahr auf Frachtschiffen erfolgt unter keinen Umständen. Der Vater oder Vormund muß also alles in allem mindestens 2000 Mk. zur Verfügung haben, wenn sein Schiffsjunge über ein Schiffschiff Seemann werden will.

Damit ist den Söhnen der minderbemittelten Bevölkerung der Weg in die höhere Seemannslaufbahn vollkommen versperrt. Einem mittleren Beamten, Handwerker oder gar Arbeiter wird es unmöglich sein, aus seinem Einkommen bei

einem Zuschuß aus dem Stipendienfonds von einigen hundert Mark noch 1600 bis 1700 Mark aufzubringen. Für einen aus der Volksschule kommenden Anwärter wird die Sache — abgesehen von den fehlenden Mitteln — noch schwieriger, weil er mindestens 15 Jahre alt und vor der Einstellung in keinem anderen Beruf beschäftigt gewesen sein soll.

Im vorigen Jahr sind, wie aus dem Geschäftsbericht des Deutschen Schiffschiffersvereins zu entnehmen ist, von 535 Bewerbern 203 eingestellt worden; darunter 151 Volksschüler, den Stamm bilden die jungen Leute mit Obersekundareife. Die geringe Zahl der eingestellten Volksschüler ist zweifellos darauf zurückzuführen, daß es bei den Eltern an dem notwendigen Geld mangelt.

Vom Reich und den Hansestädten sowie von den Küstenländern fließen dem Deutschen Schiffschiffersverein jährlich erhebliche Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln zu. Die einseitige Verwendung der Mittel und die Auswahl der Jüglinge fordern unseren Widerspruch heraus. Aus sind wir der Auffassung, daß die Ausbildung besonderer Schiffschiffersanwärter überflüssig würde, wenn alle Seeleute eine ordentliche Ausbildung in vorgeschriebener Lehrzeit erhielten. Bei den Seeleuten des Deendienstes fehlt es hieran gänzlich.

Das Reichsverkehrsministerium hätte die Aufgabe, hier einmal nach dem Rechten zu sehen. Es hat freilich nicht einmal für nötig gehalten, den Gesamtverband als Vertreter der Seeleute zu den Beratungen über die Neuordnung der Vorschriften für die Laufbahn der Schiffschiffersheranzuziehen.

Lohnkonflikt im Baugewerbe.

Sperre wegen Lohndifferenzen der Staker.

In unserer letzten Lohnverhandlung, die wir mit den Staker-Unternehmern hatten, machten uns dieselben auf unsere Forderungen keinen Gegenvorschlag. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, über folgende Stakerfirmen ab Mittwoch, den 6. August 1930 wegen Lohndifferenzen die Sperre bis zur Bewilligung unserer Forderung zu verhängen: E. Köhler, Berlin N 65, Antwerpener Str. 48; A. Wulfske, Steglitz, Bierbuschstr. 46; B. Fog, Pantow, Wobberstraße 56/57; H. Höhne, Baumshuldenweg, Kirchhofstr. 258; F. Beyer, Glienicke b. Adlershof, Grünauer Str. 33/34; A. Dödelow, Berlin-Friedenau, Baziner Str. 21; F. Lisse, Reinickendorf, Scheffelstr. 10. Wir ersuchen alle Bauarbeiter, insbesondere die Kollegen Bau-Delegierten uns in unserem Kampfe zu unterstützen, indem sie uns sofort unter Bergmann (F 5) 6491/92 die Baustellen mitteilen, wo von oben genannten Firmen Stakerarbeiten ausgeführt werden.

Deutscher Bauergewerksbund,
Baugewerkschaft Berlin.

Ein Jahr Gesundheitspflege.

Verband der Krankenkassen 1929.

Das 90 Seiten starke Heft, das den Geschäftsbericht für 1929 des Verbandes der Krankenkassen im Bezirk des Oberversicherungsamtes Berlin umfaßt, ist der konzentrierte Ueberblick über die Gesundheitsfürsorge, die während eines Jahres für die berufstätige Bevölkerung Berlins und ihre Angehörigen geleistet wurde. Belieferung der Patienten mit zweckmäßigen Kraftstoffeinen und Anschaffung von 800 Milligramm Radium für die Krebsbehandlung zum Preise von etwa 300 000 Mk., Prüfung der Verdauungsorgane auf Sterilität und Behandlung von Alkoholikern durch Psychotherapie, Versorgung ausgesteuerter Zuckertrinker mit Insulin, Nachprüfung von Beschwerden gegen Werkzeuge und Altimen waren Angelegenheiten, die beraten, untersucht, zweckentsprechend erledigt werden mußten.

Immer wieder liegt dabei in Grunde das gleiche Problem vor: den Rassenmitgliedern die ausichtsreichste Heilmöglichkeit ohne Geldverschwendung zu bieten. Wie ernst die Kassen ihre Aufgabe nehmen, beweist die Anschaffung des Radiums. Die von Professor Dr. Liepmann geleitete Klinik im Cäcilienhaus wird durch den beschlossenen Zukauf von 800 Milligramm über ein Gramm des kostbaren Elementes verfügen und damit die Möglichkeit haben, der fürchtbaren Krebskrankheit wirksam entgegenzutreten. Auch allen anderen Rassenpatienten wird nach bester Möglichkeit Heilung geboten, mit allen erprobten Mitteln, durch die zuverlässigste Behandlung.

Leider bleibt ein Mangel unbehoben: die „freie Arztwahl“ schließt den Versicherten selbst weiter von der Ambulatoriumsbehandlung aus. Man hat der Kassen in einem Vergleich, der am 1. April 1928 in Kraft trat, dauerlicherweise diese schwerwiegende Konzession gemacht. Es ist im Interesse der Patienten, im Interesse der Krankenkassen — und

ganz gewiß auch im Interesse aller wirklich verantwortungsbewußten Ärzte dringend zu wünschen, daß diese Bestimmung so rasch wie möglich wieder aufgehoben wird. Der Arzt, der es ernst mit seiner Aufgabe nimmt und sich wirklich den besten Kräften um den Rassenpatienten bemüht, hat die Konkurrenz der Ambulatorien bestimmt nicht zu fürchten. Solche Ärzte aber, die sich kaum herbeilassen, den Rassenpatienten richtig zu untersuchen und im übrigen ihre ganze Tätigkeit darauf beschränken, immer neue Rezepte zu verschreiben, können aus der Rassenpraxis nur verschwinden, wenn jedes Rassenmitglied weiß, daß eine Stelle existiert, die ihm im Krankheitsfall sachgemäße, gründliche Behandlung garantiert — und diese Stelle sind eben die Ambulatorien, die leider heute nur den Familienangehörigen der Versicherten offen stehen.

Die Bilanz des Verbandes drückt seine Leistungen in imposanten Zahlen aus: die Gesamtausgaben für 1929 betragen 13 330 215,15 Mk. Es blieb ein Rassenbestand von 280 872,51 R.

Maschinisten und Reichstagswahlen.

Der Delegiertengeneralversammlung im Gewerkschaftshaus mußte der Kassierer Rückstuhl berichten, daß die noch andauernd sich steigende Zahl der Arbeitslosen sich auch in der Beitragsleistung zeige. Zum ersten Male seit der Inflation mußte die Hauptkasse mehr als 50 Proz. der Einnahmen an Ausgaben aufwenden. Die Steigerung der Ausgaben entfällt voll auf die sozialen Unterstufungen des Verbandes.

Ein Antrag des Bezirksvorstandes, in den Monaten September, Oktober und November je eine Extramarke à 50 Pf. zur Weihnachtsunterstützung der arbeitslosen, tranken und invaliden Mitglieder zu geben, fand gegen wenige „prinzipiell Oppositionelle“ Annahme. Die Entlastung des Kassierers erfolgte einstimmig.

In seinem Geschäftsbericht behandelte Reinefeld die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Situation. Er zeigte an Hand der Tätigkeit der gegenwärtigen Reichsregierung, wie diese, im Bunde mit den Scharmachern der Industrie, alle Lasten auf die Schultern der breiten Masse abwälzt. Vor allem aber auch, wie diese Regierung die sozialpolitischen Gesetze abbaut.

Die Gewerkschaften hätten das größte Interesse am Ausgang der Reichstagswahlen, und jeder Gewerkschaftler müsse dafür sorgen, daß eine Regierung, wie die jetzige im neuen Reichstag unmöglich sei. Die deutsche Arbeiterbewegung habe es in der Hand, wie sich ihr Schicksal in der Zukunft gestalten werde.

Zur Lohn- und Tarifpolitik übergehend, konnte der Redner berichten, daß es in einigen Fällen trotz der schweren Verhältnisse noch gelungen sei, einige Verbesserungen durchzuführen, während bei anderen Lohnarten eine abwartende Stellung einzunehmen sei. Es gelte gerade jetzt, die Organisation intakt zu halten, um jederzeit gerüstet zu sein.

In der Diskussion wurden diese Ausführungen in zustimmendem Sinne unterstützt. Der Kollege Müller vom Hauptvorstand machte dann noch einige Mitteilungen über die Verhandlungen mit dem Deutschen Metallarbeiter-Verband.

Reichsdarlehen für ältere Angestellte.

Bisher 2,2 Millionen Mark ausgezahlt.

Aus den Reichsmitteln, die als Darlehen für erwerbslos gewordenen ältere Angestellte zum Aufbau einer Existenz bereitgestellt wurden, sind bis zum 30. April 1930 insgesamt 1652 Darlehen mit 2218526 Mark ausgezahlt worden. Die Zahl der Darlehen, die in der Zeit vom 1. Oktober 1929 bis 30. April 1930 außerdem bewilligt, aber noch nicht ausgezahlt worden waren, beträgt 276 mit einem Gesamtbetrag von 510 930 Mark. Die Höhe der einzelnen Darlehen ist verschieden. Die meisten der ausgezahlten wie der vorgesehenen 634 Darlehen bewegten sich zwischen 1000 und 1500 Mark, in 187 Fällen zwischen 1500 und 2500 Mark.

Es wird weiter entlassen.

Die RAG. baut ab.

Die RAG. Oberschöneweide, beabsichtigt, nachdem sie bereits vorige Woche 140 Arbeiter entlassen hat, weitere 230 Arbeiter abzubauen. Das Werk arbeitet jetzt schon verkürzt. Es beschäftigt noch 1200 Arbeiter.

Stuttgart, 1. August (Eigenbericht).

Die Daimler-Benz-Werke beabsichtigen, in nächster Zeit wiederum 750 Arbeiter und Angestellte zu entlassen. Die Entlassungen werden mit der allgemein schlechten Wirtschaftslage und dem schlechten Geschäftsgang in der Autobranche begründet.

Die Firma Robert Bosch beabsichtigt 200 Arbeiter und Arbeiterinnen zu entlassen. Insgesamt hat die Firma Bosch bisher etwa 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen.

Staatsbeamte! SPD-Tätigkeitsprüfung Donnerstag, 16. Uhr, im Lokal „Am Kanal“, Friedrichsgr. Str. 1. Erscheinen aller Parteimitglieder im Pflicht.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Beute, Mittwoch, 19. Uhr. Jagen die Gruppen: Baumshuldenweg; Jugendheim, Friedrichsgr. Str. 16. Heimbesprechung. — Kottbus: Schulz, Sonnenburg, Str. 10. Beirats: Amerikanische Gewerkschaften. — Schöneberg: Jäger, Jugendheim, Lehmannstr. 24-26. Heimbesprechung. — Köpenick: Gruppenheim, Weichener, Vorstr. 16. Heimbesprechung. — Spandau: Schwefel: Stadt, Jugendheim, Vorstr. 11 (Fabrikstraße). Heimbesprechung. — Verbandsabteilung mitbringend. — Schöneberg: Jugendheim, Hauptstr. 13. Heimbesprechung. — Adlershof: Gruppenheim, Adlershof, Hauptstr. 1. Heimbesprechung und Bierabend. — Finghofen: Jugendheim, Reußstr. 11. Heimbesprechung.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Beute, Mittwoch, finden folgende Veranstaltungen statt: Genußbräuen: Jugendheim, Reußstr. 11. — Wie wieder Krieg. — Charlottenburg: Jugendheim, Reußstr. 11. — Wir besetzen die Verfassung des Reichsbürgers. — Schöneberg: Verfall: Jugendheim der Schule, Reußstr. 11. — Ausprobieren: Vom Köchlein zur Köchleinbäuerin. — Köpenick: Jugendheim der Schule, Reußstr. 11. — Gemeinlich über den Reichsbürgers. — Referent: Verfall. — Kottbus: Jugendheim, Sonnenburg, Str. 10. Referent: „Ein Menschens Weg“ (Friedrich Scherl). — Strausberg: Jugendheim der Schule, Köchlein, 11. — Beute: Jugendheim, Köchlein, Str. 1-4. Ecke Rannur Straße. Wir besetzen die Verfassung des Reichsbürgers. — Köpenick: Jugendheim, Hauptstr. 13. Referent: Rannur. — Spandau: Jugendheim, Lindenauer 1. Wir besetzen die Verfassung des Reichsbürgers. — Potsdam-Rammen: Jugendheim, in Rammen, Friedrichsgr. Str. 11. Referent: „Ein Menschens Weg“ (Friedrich Scherl). Referent: Str. 11. — Spiel und Sport: Ab 19 Uhr auf dem Sportplatz Friedrichsgr.

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Curt Geiger; Wirtschaft: G. Ringel; Gewerkschaftsbewegung: J. Geiger; Freizeiten: A. D. Pöcher; Soziales und Sport: Fritz Rappelt; Anzeigen: Th. Glaser; Druck: Friedrichsgr. Str. 11, Berlin. Druck: Verlags- und Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 66, Lindenstraße 1. Seite 2. 11. August.

Zehn Minuten Stadtparlament

Die kommunistischen Akteure blieben in Ferien

Die gestrige durch die Demagogie der Kommunisten und Hafenkreyler erzwungene Stadtoerordnetenversammlung war nur kurz. Die Mehrheit der Vertreter im Stadtparlament hat es endgültig fast, die Zeit mit der Behandlung völlig unnützer, finanziell-demagogischer Anträge der Kommunisten zu verfröhen.

Wenn die Kommunisten glauben, daß die Arbeiterbevölkerung Berlins auf ihre verlogenen Agitationsanträge und Vorschläge hereinfällt, so haben sie sich getäuscht. In der Bevölkerung hat sich längst die Erkenntnis durchgesetzt, daß nicht bloßes Schreien und Toben vorwärts hilft, sondern allein verantwortungsbewußte positive Arbeit im Interesse der Arbeiter und Angestellten. Wie wenig ernst es den Kommunisten mit ihren Anträgen zur gestrigen außerordentlichen Sitzung der Stadtoerordneten war, zeigt diese Tatsache:

Von 55 Kommunisten fehlten nicht weniger als 14.

Unter den Abwesenden befand sich die gesamte „Prominenz“ der kommunistischen Rathausfraktion, außer Herrn Bied. Die Sozialdemokraten waren, trotzdem nicht sie, sondern die Kommunisten die nutzlose Sitzung herbeigeführt hatten, in gewohnter Stille zur Stelle. Bei den Kommunisten fehlten u. a. die beiden Hauptredner Frey Lange und Kasper, dann der Reichstagsabgeordnete Köhnen, Herr Dröll und Frau Dabergoh. Die Rationalisten, die in gewohnter Bundesgenossenschaft, Faschisten und Moskowiter Arm in Arm, das Stattfinden der Sitzung erst herbeigeführt hatten, brachten von ihren 13 Vertretern nur ganze 8 auf die Beine. Es fehlten u. a. der Berliner Oberkommandant Dr. Gaebele, Dr. Dorch und Herr Behagel. Kamentlich die Mitglieder der Kommunisten mögen sich merken, wie stark die Parteidisziplin bei den von ihnen Erlorenen ist, wenn bei einem mit so großem Lärm eingeleiteten Unternehmen nicht weniger als ein Viertel ihrer Vertreter, um mit Herrn Bied zu sprechen, „zur Erholung auf den Bergen oder an der See weilt“.

Missglücktes Kaspertheater.

Zu Beginn der kurzen Sitzung wurde ein Antrag genehmigt, der für die durch das Hochwasser im Reinickendorfer Bezirk Geschädigten die Hilfe der zuständigen Stellen beansprucht. Dann sprach bei Beratung der kommunistischen Dringlichkeitsanträge der sozialparteiliche Vertreter Künzler. Er wies darauf hin, daß die kommunistischen Anträge zum Teil absolut nicht in die Zuständigkeit der Berliner Stadtoerordnetenversammlung gehören, sondern Angelegenheiten des Reiches und des Staates sind. Die Kommunisten haben also wieder einmal nach alter Gewohnheit ihre Anträge nur gestellt, um Reden an die Tribüne und aus dem Fenster zu halten.

Wenn sie nicht der Städteordnung vollkommen schimmerlos gegenübersehen, haben sie die vollkommene Sinnlosigkeit ihres Vorgehens gefasst und nur die unnützer Parole verfolgt, durch Irreführung von Unwissenden aufzureizen und zu hehen.

Zu einigen anderen Anträgen sagte Stadtk. Rünzler, daß sie von so weitgehender Bedeutung wären, daß man sie unmöglich übers Knie brechen und in einer Feriensitzung erledigen könne. Er beantragte also die Dringlichkeit der Anträge zu verneinen, wozu auf Grund der Geschäftsordnung die Stimmen von 25 Stadtoerordneten

notwendig sind. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß die Kommunisten diesen Antrag mit einem wüsten Gekreihe beantworteten. Ihr Redner Herr Bied ging auf die sachlichen Einwendungen nicht ein, sondern begnügte sich mit der üblichen Agitationsrede, die von bestellten Helfern auf der Zuschauertribüne durch lärmende Beifalls- und Pfuirufe begleitet wurde. Ein Privatredner hielt auf der Zuschauertribüne seine anbefahlene und auswendig gelernte kommunistische Agitationsrede. Mit den Stimmen der Sozialdemo-

kraten wurde der Antrag des Stadtk. Rünzler durch weit mehr als 25 Stimmen unterstützt.

Diese einzig mögliche Haltung verantwortungsbewußter Volksvertreter löste ein besonderes Wutgeschrei der Kommunisten aus. Auch das natürlich Komödie, denn niemand bei den Kommunisten hat sich eingebildet, daß die Sozialdemokratie diese verbrecherischen Methoden mitmachen und daß sie sich dazu hergeben würde, einer wüsten arbeiter-schädlichen Demagogie Vorspanndienste zu leisten.

Die Sozialdemokratie hat für die arbeitende Bevölkerung Positives zu schaffen und besitzt deshalb keine Zeit, den Gefolgsmann kommunistischer Spiegelfechterei zu machen.

„Haltet den Autodieb!“

Aufregende Jagd durch die Straßen. — Schupo vom Trittbrett gestürzt.

Eine wilde Jagd auf einen Autodieb brachte in den gestrigen Abendstunden ein ganzes Stadtviertel in Aufregung. Nach einer mehr als halbstündigen Verfolgung im Auto konnte der Dieb eingeholt und festgenommen werden. Ein Polizeibeamter erlitt bei der Verfolgung durch Sturz von dem in rasender Fahrt befindlichen gestohlenen Auto einen schweren Schädelbruch.

Die Bewegtheit des Diebes, es handelt sich um einen 23jährigen wohnungslosen Chauffeur Kurt Frey, übertrifft alle Verbrechen dieser Art. Gegen 21 Uhr patrouillierte an der Ecke Haupt- und Brunnenwallstraße eine Schupo-Doppelstreife des Reviers 172. Die Beamten wurden plötzlich auf laute Rufe:

„Haltet den Autodieb, haltet den Autodieb!“

gutmütig. In der Tat kam in schneller Fahrt ein Privatauto heran, das von einer Autodrohsche nicht verfolgt wurde. Ohne sich lange zu besinnen, sprang der Polizeiwachmeister Bied auf das Trittbrett des Autos und versuchte den Fahrer zum Halten zu zwingen. Statt zu halten gab dieser jedoch Gas, und in rasender Fahrt ging es die Brunnenwallstraße hinauf bis zur Eisenacher Straße. Dem Polizeibeamten, der sich nur mit Mühe am Türschloß festhalten konnte, war es unmöglich, seine Waffe zu ziehen. Plötzlich verringerte der Verbrecher das Tempo etwas, und während er mit der einen Hand das Steuer hielt, schlug er offenbar mit einem Schraubenschlüssel auf den Beamten ein. Es entspann sich ein schwerer Kampf, als der Polizeibeamte plötzlich den Halt verlor und auf das Straßensplafast stürzte. Mit einem schweren Schädelbruch blieb er bewegungslos liegen.

In rasender Fahrt Schüsse auf die Pneu.

Der Kollege des verunglückten Beamten hatte inzwischen mit einer Autodrohsche die Verfolgung des Täters aufgenommen. Außerdem beteiligte sich ein Beamter des Reviers in einem Privatauto an der wilden Jagd. In rasender Fahrt ging die Verfolgung über den Bogenrieder Platz, durch die Martin-Luther-Straße, über den Rollendorfplatz bis zum Rogdeburger Platz. Es ist geradezu als ein Wunder zu bezeichnen, daß bei der Kaserne sich nicht ein weiteres Unglück ereignete. An der Apostel-Paulus-Kirche waren die Verfolger dem Autodieb so dicht auf den Fersen, daß sie ihre Waffen bereit machen und

auf die Reifen des vor ihnen jagenden Autos zahlreiche Schüsse abgeben konnten.

Mehrere Kugeln trafen, so daß der Dieb halten mußte. Auch

jetzt versuchte er noch weiter zu flüchten, auf die energischen Haltrufe der Beamten blieb er dann aber stehen und ließ sich festnehmen.

Der Täter wurde der Kriminalpolizei übergeben. Der aufregende Vorfall hatte an mehreren Stellen größere Menschenansammlungen zur Folge.

Willkommen in Berlin!

Französische Schüler bei uns zu Gast. — Herzlicher Empfang.

Als gestern abend der D.-Zug Paris—Warcchau fällt war, füllte sich der Bahnhof auf dem Schließigen Bahnhof mit erstaunlich vielen Menschen. Das Interesse galt dem zweiten Teil des Zuges, der als Sonderzug aus Paris kam. Er brachte etwa 400 deutsche und französische Schüler und Schülerinnen aus Paris. Die Deutschen hatten dort ihre Ferien abgebrochen, sie brachten ihre französischen Ferienkameraden nunmehr für fünf Wochen nach Berlin. Unter fürstlichem Jubel lief der Sonderzug mit eigenem Speisewagen, in dem die jungen Gäste zu bescheidenen Preisen bewirtet wurden, in die Bahnhofshalle ein. Die Organisation funktionierte ausgezeichnet. Wir freuen uns, daß der deutsch-französische Schüleraustausch-Dienst Heidelberg, den die Genossin Lerol leitet, von Jahr zu Jahr zunehmende Erfolge erzielt. Mit dem Transport kamen auch die Austauschschüler der „Liga“ wieder nach Berlin zurück. Wie im Vorjahr, so wird auch diesmal den französischen Schülern und Schülerinnen viel von Berlin gezeigt werden, damit sie ein lebendiges Bild unseres Lebens mit nach Hause nehmen.

Berliner Junge aus dem Ferienzug gestürzt!

Berlin, 5. August.

Am Dienstag mittag stürzte der 73jährige Georg Dargal aus Berlin-Weißensee auf dem Bahnhof Deutsch-Lissa aus einem nach Berlin fahrenden Kinderlandzug. Der Knabe erlitt schwere Verletzungen und wurde in ein Breslauer Krankenhaus überführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Er hatte trotz mehrfacher Verwarnungen beim Spielen die Tür geöffnet.

SINCLAIR LEWIS 41) DER ERWERB ROMAN

„Ach ja“, sagte Bessie etwas unsicher. „Hören Sie einmal, Fräulein Golden. Hören Sie, ich will mich ja nicht dreinmischen, und vielleicht paßt es Ihnen auch dort nicht, aber ich würde ein ganz famos Quartier — Fräulein Kitson, die Sekretärin meines früheren Chefs, hat dort gewohnt: das Abstinenzlerinnenheim in der Madison Avenue. Es soll ein wenig streng gehalten sein, aber wissen Sie, die Gesellschaft ist prima; Künstlerinnen und alles mögliche, und es heißt, das Essen ist wunderbar und es kostet nur acht Dollar wöchentlich.“

„Nun, vielleicht sehe ich es mir einmal an“, sagte Lina zweifelnd.

Weder die Abstinenz, noch Bessies Empfehlung ließen Lina das Heim besonders verlockend erscheinen; aber sie war ausgehungert nach Gesellschaft: das ewig gleiche, phantastische Verlangen der Männer ließ sie jetzt kalt. Unter den Frauen — Künstlerinnen und alles mögliche — würde sie vielleicht die Freundin finden, die sie brauchte.

Das Abstinenzlerinnenheim befand sich in einem stattlichen, fünf Stockwerke hohen, weißen Sandsteingebäude, die Eingangstüre war mit einem Eisengitter versehen, und das Ganze sah so solid und vertrauenswürdig aus wie das Gebäude einer Rationalbank. Lina läutete schüchtern. Dann wurde sie in das Büro der Frau Barriet Fife, der Oberin des Heims, geführt.

Frau Fife hatte einen braunen, jehigen Hals und gelbbraune Haare. Sie trug ein Kleid von männlichem Schnitt, Schuhe mit niedrigen, breiten Absätzen und von einer Form, die alle Leute, ausgenommen junge hübsche Frauen, „vernünftig“ nannten, und um den Hals ein großes silbernes Kreuzifix.

„Sie wünschen?“ Inurrte sie.
„Jemand hat mir — ich möchte mich gerne erkundigen über das Wohnen hier — mir etwas anfehen, und so weiter. Können Sie mir bitte eines der Zimmer zeigen lassen?“

„Mein liebes Fräulein, das erste ist nicht, Ihnen — oder sonst irgend jemand — ein Zimmer zeigen zu lassen, sondern zuerst müssen wir uns vergewissern, ob Sie die geeignete Person sind, um hier zu wohnen.“

Frau Fife riß eine Lade ihres Schreibtisches auf, nahm ein ledegebundenes Buch heraus, schlug mit der flachen Hand darauf, öffnete es, warf einen abschätzenden Blick auf Lina und fing an, sie mit Fragen zu überschütten.

„Wie heißen Sie?“
„Lina Golden.“
„Frau Fräulein?“
„Wie bitte...“
„Frau oder Fräulein, habe ich gesagt. Verstehen Sie nicht Englisch?“

„Entschuldigen Sie bitte, aber ich stehe hier doch nicht vor Gericht, soviel ich weiß!“ Lina erhob sich zitternd.

Frau Fife wartete nur einen Augenblick, dann Inurrte sie wieder: „Sehen Sie sich. Sie sehen aus, als ob Sie vernünftig genug wären, um zu verstehen, daß wir in ein solches Haus nicht Leute aufnehmen können, von denen wir nichts wissen... Frau oder Fräulein, hab' ich gefragt?“

„Fräulein“, murmelte Lina, und eingeschüchtert sagte sie sich wieder.

„Konfession?... Katholiken und Konfessionslose werden nicht aufgenommen!“

Lina hörte sich mit schwacher Stimme sagen: „Methodistin.“

„Rauchen? Fluchen? Trinken? Irgendwelche schlechte Gewohnheiten?“

„Nein.“

„Haben Sie einen Bräutigam, Liebhaber oder Freund? Wenn ja, bitte um den Namen oder die Namen.“

„Nein.“

„Das sagen alle. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß wir uns vorbehalten späterhin Fragen zu stellen und Erkundigungen einzuziehen, wenn alle diese Brüder und Bettern Sie besuchen kommen sollten... Schon vorbestraft?“

„Nein, hören Sie —! Sehe ich so aus?“

„Mein liebes Fräulein, läms es Ihnen nicht komisch vor, wenn ich jetzt „ja“ sagen würde? Sind Sie vorbestraft? Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß wir diese Dinge recherchieren lassen.“

„Nein, nicht vorbestraft.“

„Nun gut... Alter?“

„Sechszwanzig.“

„Leben die Eltern? Namen der nächsten Verwandten? der nächsten Bekannten? Augenblickliche Beschäftigung?“

Sogar während sie auf diese letzte einfache Frage und Frau Fife mißtrauische Erkundigung nach ihrem Gehalt antwortete, hatte Lina das Gefühl, als sage sie falsch aus, als gäbe es gar kein Büro eines Herrn Wilkins — und als wüßte Frau Fife das genau; als stünde ein großer Polizist irgendwo versteckt und würde im nächsten Augenblick hervortreten und sie ins Gefängnis schleppen. Sie antwortete mit peinlicher Genauigkeit. Aber sie hatte nur einen Wunsch, diesem korrekten Ort und Frau Fife zu entfliehen und zu den Grays zurückzulaufen.

„Ihr Lebenslauf bisher?“ fuhr Frau Fife unerbittlich fort und ließ dieser Frage Erkundigungen nach Unas Plänen, Gesundheit, Geisteszustand und Referenzen folgen.

Frau Fife schloß das Register und bemerkte:

„Nun, Sie sind ein wenig unverschämmt, aber es scheint nichts gegen Sie vorzuliegen — und jetzt können Sie sich bei uns umsehen und schauen, wie wir Ihnen zusagen. Bitte glauben Sie ja nicht, daß diese Anstalt Sie benötigt, oder bemüht ist, Sie einem physischen Leben zu entreißen, oder daß wir glauben, dies sei der einzige Ort in New York, wo man wohnen kann. Bitte, kommen Sie mit mir. Nein, leien Sie zuerst die Hausordnung!“

Lina las folgsam, daß es den jungen Damen des Abstinenzlerinnenheims verboten sei, zu rauchen, sich lärmend zu betragen, in ihren Zimmern zu lachen oder zu waschen, nach Mitternacht aufzubleiben, irgendwelche Besuche, ausgenommen Mütter oder Schwestern, anderswo zu empfangen, als in den von dem Heim hierfür vorgesehenen Empfangszimmern. Es war verboten, nach zehn Uhr auszubleiben, ausgenommen, wenn der Name der Betreffenden vor dem Begleichen in ein Buch eingetragen wurde. Und man verlangte, daß sie alle angemessenen Fragen nach ihrem moralischen, geistigen physischen und materiellen Befinden oder Fortkommen der Oberin, der Kontrollkommission oder der hierzu berechtigten Inspektorin wahrheitsgemäß beantworteten.

Lina konnte nicht umhin, zu fragen: „Ich hoffe, es ist nicht etwa verboten, im Zimmer zu schlafen?“

Frau Fife blühte sie an, blühte durch und durch, blühte rings um sie herum und bemerkte: „Ich möchte Ihnen raten, diese Unverschämtheiten zu unterlassen. Wiffen Sie, Sie mögen es nicht gut. Versuchen Sie lieber, eine Dame zu sein und kein Bihhold! Kommen Sie, wir wollen uns das Haus ansehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Erpresser!

Ein früherer Offizier vor der Strafkammer.

Wohin Menschen ohne inneren Halt, ohne echtes Pflicht- und Ehrgefühl geführt werden, zeigte ein Prozeß, bei dem ein früherer Offizier wegen verurteilter Erpressung verurteilt wurde.

Vor seiner Heirat war der Arzt Dr. N. lange Jahre mit einem Mädchen befreundet gewesen, und diesem Paar hatten sich noch zwei andere junge Leute, Herr v. L. mit seiner Braut, angeschlossen. Trotzdem dieser, ein früherer Offizier, inzwischen auf die schiefe Bahn gekommen und verschiedene Male bestraft worden war, kamen die beiden Herren auch jetzt noch öfter zusammen. Im letzten Jahr hatte sich nur die ehemalige Freundin des Arztes, als sie erkrankt war, mit der Bitte an ihn gewandt, doch die Behandlung zu übernehmen. Kurz darauf erhielt Dr. N. einen anonymen Brief, in dem er aufgefordert wurde, 500 Mark an eine adressierte Adresse zu senden, weil sonst ein großer Skandal entfesselt würde. Seiner Frau sollte mitgeteilt werden, daß er die Beziehungen zu seiner früheren Freundin wieder aufgenommen hätte. Der Arzt zeigte diesen Erpressungsveruch bei der Polizei an, und am nächsten Tage erschien auch Herr v. L. bei der Polizei mit Briefen, die an ihn gerichtet waren und durch die er sich bedroht fühlte. Details aus diesen Briefen ließen erkennen, daß wahrscheinlich nur wenige Personen als Verfasser in Frage kamen. Der Verdacht lenkte sich sehr bald auf v. L. selbst, der sich in sehr schlechter Lage befand und dem man zutraute, daß er auf diese häßliche Weise von seinem Freund Geld erpressen wollte.

In der Verhandlung vor dem Schöffengericht bestritt er ganz energisch, sich derart vergangen zu haben, aber er wurde durch einen Schriftführer überführt und wegen verurteilter Erpressung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Um seine angebliche Unschuld zu beweisen, legte v. L. Berufung ein und bestellte noch andere Sachverständige, die seine Schrift mit der Schrift der Drohbriefer verglichen sollten. Als aber auch in diesen Gutachten die beiden Schriften verglichen wurden, gab der Angeklagte sein Zeugnis auf und bekannte, daß er die Briefe an sich selbst nur geschrieben hatte, um den Verdacht von sich abzuwenden.

Die Strafkammer verwurde keine Berufung, jedoch billigte sie dem Angeklagten eine Bewährungsfrist zu.

Spurlos verschwunden!

Eine Frau mit Pfliegerochter gewaltsam umgelommen?

Das geheimnisvolle Verschwinden einer Frau und ihrer Pfliegerochter beschäftigt seit einiger Zeit die Kriminalbehörden. Seit dem Herbst 1928 fehlt von der im Jahre 1890 in Jeddensdorf geborenen Frau Minna Ebert und ihrer Pfliegerochter Margarete Martz, die am 21. Februar 1919 in Celle geboren wurde, jede Spur. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß beide, da trotz aller Nachforschungen nach ihrem Verbleib bisher nichts zu ermitteln war, vielleicht eines gewaltsamen Todes gestorben sind. Frau Ebert lebte von ihrem Manne getrennt. Im Jahre 1928 erschien sie bei Bekannten in Braunschweig und erzählte, daß sie mit dem Kinde in Celle sei und einem kriegsbeschädigten früheren Eisenbahnbeamten die Wirtschaft führe. Das war das letzte Lebenszeichen, das die Verwandten von der Frau und dem Mädchen hatten. Der Ehemann, der bei Eiberfeld arbeitet, erklärte, daß er über den Aufenthalt seiner Frau keine Auskunft geben könne. Er habe gehört, daß seine Frau inzwischen gestorben sei und habe sich nicht weiter darum gekümmert. In Zusammenarbeit mit den Provinzbehörden hat auch die Berliner Kriminalpolizei die Nachforschungen nach den beiden aufgenommen.

Schupo feiert Verfassungstag wieder im Lustgarten

Der Polizeipräsident teilt mit: Am Sonntag, dem 10. August 1930, mittags 12 Uhr, findet vor dem Berliner Schloß — Lustgartenseite — für die gesamte Polizei Berlins die Verfassungsfeier statt. Die Feier beginnt mit dem Eintreffen des Herrn preussischen Ministers des Innern, der auch die Festrede halten wird. Nach dem Vorbeimarsch der Schupo findet ein Platzkonzert statt.

Verfassungsfeier des Reichsbanners Kreis Norden. Der Kreisverein Berlin-Norden des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltet am Sonntag, dem 10. August, eine große Verfassungsfeier am Tegeler See in den Gartenanlagen Seepark und Strandbad. In beiden Gartenanlagen großes Konzert, aus-

Der Tonfilm wirbt für die Partei!

Die Sozialdemokratie im Reichstagswahlkampf

„Die Sozialdemokratie im Reichstagswahlkampf 1930“ nennt sich der Tonfilm, der vom Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie als Rüstzeug für unser Ringen um eine Stärkung der Partei am Entscheidungstage des 14. September hergestellt wurde.

Der Tonfilm, das darf man mit gutem Gewissen sagen, ist wohl gelungen. Die Bilder sind außerordentlich klar, die Sprache der Redner ist inhaltlich und klanglich von großem Eindruck, der Aufbau des Ganzen ist wohl gegliedert und zeigt deutlich, worum am 14. September für die Sozialdemokratie und damit für die Schöpfenden in Deutschland der Kampf geht.

Wir sind in einer sozialdemokratischen Wahlversammlung.

Am Tisch sitzt der Vorsitzende mit der Glocke in der Hand, neben ihm die Redner, die Vertreterin der sozialdemokratischen Frauen und der Protokollführer. Der Gesang unserer Arbeiterlänger leitet die Handlung ein. „Erwache Volk, erwache!“ erklingt es. Dann spricht der Vorsitzende kurze martige Worte der Einführung, um den führenden Genossen

Rudolf Wissell, Paul Herß und Rudolf Breitscheid

das Wort zu geben. Die Verteilung der Themen unter die drei Redner ist durch ihre Persönlichkeit bestimmt: Sozialpolitik, Finanzpolitik und allgemeine innere und äußere Politik der Sozialdemokratie.

Von außerordentlicher Wirkung auch auf den der Partei gleichgültig gegenüberstehenden Staatsbürger werden die mit starker Betonung vorgetragenen Leitsätze sozialdemokratischen Wollens und Handelns sein. Erst der Vorsitzende, Genosse C. E. r.: „Das Bürgerblockkabinett Schleier-Brüning kam. Es schonte die Reichen, es belastete die Armen und Vermitteln und schlug in jeder Beziehung einen reaktionären Kurs ein, den es schließlich durch die Ausschaltung der Volksvertretung mit Hilfe des Artikels 48 der Reichsverfassung krönte.“ Dann Wissell: „Die Darlehen für die Arbeitslosenversicherung zu befristigen, sie wenigstens zu mindern, haben die bürgerlichen Parteien seit fast einhalb Jahren auf dem Wege eines Abbaues der Leistungen der Arbeitslosenversicherung zu erreichen versucht. Das blieb vergebens, solange die Sozialdemokratie in der Re-

gierung war. Um ihr Ziel zu erreichen, zerfiel die Deutsche Volkspartei die Koalition, auf die sich die Regierung Brüning stützte. Da war der Weg zu ihrem Ziele frei: Die beiden früheren Sekretäre der Christlichen Gewerkschaften, Brüning und Siegerwald, sind die Vollstrecker der kapitalistischen Abbaumünche geworden.

Die Wähler werden ihre Stimme der Partei geben, die sich bisher immer als die stärkste Förderin und Schützerin der Sozialpolitik erwiesen hat, der Sozialdemokratie!

Paul Herß: „Die Einschränkung der sozialen Fürsorge, der Abbau der Löhne und Gehälter, kann die Wirtschaftskrise nicht mindern, sondern muß sie verschärfen. Eine Belebung der Wirtschaftslage ist nur möglich durch den Abbau der Preise, die Schaffung neuer Arbeitsgelegenheit, die Sanierung der öffentlichen Finanzen, die Heranziehung der wirklich leistungsfähigen Schichten. Daher bekämpft die Sozialdemokratie die Pläne der Regierung Brüning und erwartet, daß die arbeitenden Volksmassen in Stadt und Land, in Werkstatt und Kantor am 14. September dafür sorgen, daß der Bürgerblock geschlagen wird und die soziale Gerechtigkeit triumphiert.“ Rudolf Breitscheid: „Der Finanzminister Dietrich hat in seiner letzten Rede im Reichstag ausgerufen, es müsse sich entscheiden, ob wir ein Staatsvolk sein oder ein Haufen von Untertanen. Ohne es zu wollen, hat er damit seiner eigenen Regierung das Urteil gesprochen. Denn der Interessentenhaufen befindet sich in seinem eigenen Lager, und wir Sozialdemokraten haben es uns zur Aufgabe gesetzt, seine Macht zu brechen um das Allgemeinwohl und das Wohl der Republik zu ihrem Rechte kommen zu lassen.“ Zum Schluß wiederum der Vorsitzende:

„Herbei, Wähler und Wählerinnen, hinein in den Kampf gegen kapitalistisch-kapitalistische Diktatur, auf zum Siege der deutschen Sozialdemokratie!“

Von den Arbeiterlängern vorgetragen, ertönt das „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“. Der Vorsitzende schließt die Werbeveranstaltung der Sozialdemokratischen Partei.

Unser Tonfilm wird sicher bei der Werbearbeit in Stadt und Land eine hervorragende Rolle spielen und so mithelfen, daß es am 14. September nur eine siegende Partei gibt, die Sozialdemokratie.

geführt von der Reichsbannerkapelle Weihenies und des Kreispielmannszuges. Die Festrede hält Kamerad Erich Küttner, M. d. L. Das Reichsbanner marschiert geschlossen an in zwei Zügen. 1. Zug ab Bahnhof Bahnhofsplatz, 2. Zug ab Reinholdsdorf-West, Spandauer Weg, Abmarsch 13 Uhr. Festplakette 30 Pf. Ab 17 Uhr Tanz. Nachzahlung 50 Pf.

Ein Kilo Opium beschlagnahmt.

Der Verkäufer festgenommen.

Ein kaufmännischer Vertreter, der erst vor kurzem aus Skandinavien nach Deutschland gekommen war, hatte es verstanden, ein Kilo Kokain über die Grenze zu schmuggeln. Er versuchte nun, in der Gegend des Holleschen Tores Käufer für seine Ware zu finden, die er zu dem billigen Preise von 450 bis 500 Mark anbot. Kriminalbeamte der Dienststelle E. 6 hörten aber auch von dem eigentümlichen Handel und ermittelten den Vertreter samt seinem Opium auf der Straße und nahmen ihn fest. Das Kokain wurde beschlagnahmt. Der Festgenommene behauptet, er habe es in einem Auslandshafen gekauft. Ob das zutrifft, wird noch untersucht.

Wenn der Herr Obersekretär auf Urlaub ist ..

Von einigen Besuchern wird uns geschrieben: Wir machten kürzlich einen Kurkurs für Kraftdroschken-Wagenführer bei der Innung vereinigter Kraftdroschkenbesitzer durch und sollten am 8. August unsere Prüfung zur Führung einer Autodroschke ablegen. Am 4. August bekamen wir Fahrerführer bzm. die Innung vom Kraftverkehrsamt den Bescheid, daß die Prüfungen eventuell erst noch 4 Wochen stattfinden könnten, da sich der die Prüfung vornehmende Obersekretär Leist in Urlaub befände. Im übrigen sollen die Kraftdroschkenführerprüfungen infolge Überfüllung des Berufs ein-

geschränkt werden. Gegen den letzten Satz ließe sich nichts sagen, doch darf man erwarten, daß das Kraftverkehrsamt alle Fahrschulen von seiner Arbeit schnellstens in Kenntnis setzt. Daß aber die Prüfungen um vier und noch mehr Wochen verschoben werden sollen, nur weil der Obersekretär in Urlaub ist, ist doch ein tolles Stück. Wir Prüflinge sind fast alle erwachsen und haben mit Pat und Mühe das Ausbildungsgehd — zirka 135 M. — aufgebracht.

Europarundflug: Pöhl hält die Spitze.

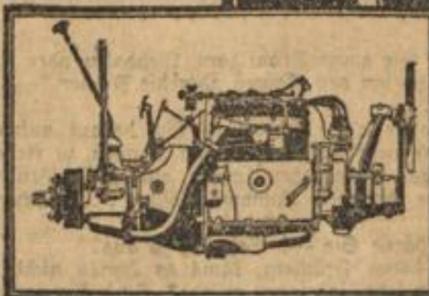
Bei der gestrigen Ausrüstungsprüfung der Europarundflüge in Staaken gab es nach der Bekanngabe der Ergebnisse einige überraschende Verschiebungen in dem bisherigen Gesamtklassiment. Mit größter Spannung darf deshalb der Schlußprüfung, die noch mehrere Ueberprüfungen bringen dürfte, entgegengesehen werden. Der Prüfung amtierten sich alle 35 der nach in Konkurrenz befindlichen Bewerber unterziehen. Ganz ausgezeichnet schnitt der bis gestern an zehnter Stelle stehende Kanadier Carberry ab; er erhielt die meisten Punkte und rückte mit insgesamt 377 Punkten an die zweite Stelle auf. Die Spitze hält jetzt der Deutsche Pöhl mit seinem Klemm-Flugzeug. Mit zwei Punkten Vorsprung rangiert er vor dem Kanadier an erster Stelle. Daron reißen sich Pöhl (Deutschland) mit 376, Broad (England) mit 375, Morzill (Deutschland) mit 372, Mih Spöner (England) mit 370, Dinort (Deutschland) mit 365, Polle (Deutschland) mit 362 Punkten usw.

Todessturz vom Kutscherbock.

Auf trockige Weise ist der 54jährige Kutscher Wilhelm Hörster aus der Göbenstraße 7 ums Leben gekommen. Als er mit seinem Gespann durch die Neue Kanitzstraße fuhr, erlitt er plötzlich einen Schwächeanfall und stürzte so unglücklich vom Kutscherbock auf die Straße, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug. Der Verunglückte starb bereits auf dem Wege zum Krankenhaus.

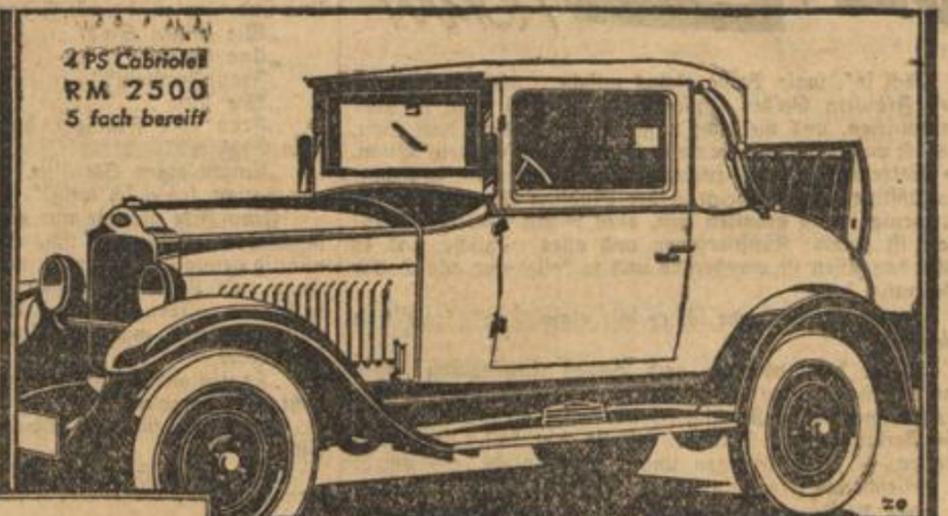
Zwei Drittel aller Käufer von Autos „unter 3000 Mark“ wählen Opel!

weil die Leistung, die sie für jede Mark des Kaufpreises bekommen, bis zu 38% größer ist - weil sein 1,01 Liter 4 Zylinder 4 Takt-Motor bis zu 33 1/3% stärker - weil seine Chassiskonstruktion bis zu 90% robuster - weil die amtlich zulässige Belastung des fahrfertigen Wagens bis zu 20% höher - und - weil der 1,01 Liter 4 PS Opel mit Automobil Ballon Reifen (nicht mit Motorrad Reifen!) ausgerüstet ist. Er ist genügend stark - er ist genügend schwer (auch das ist wichtig!) - er ist genügend groß - und hat das ausschlaggebende Plus an Kraft!



Das kann man zwar auch von anderen Wagen dieser Klasse behaupten, aber nicht mit den gleichen Tatsachen belegen! ... Daraus erklärt sich: 1. die Überlegenheit - 2. die Verbreitung des Opel 4 PS. Besuchen Sie unseren nächsten Händler - er hält Vorführungswagen für Sie bereit.

PREISE AB WERK - ALLE WAGEN FÜNFACH BEREIFT:
 4 PS ZWEISITZER RM 1990 4 PS CABRIOLET RM 2500
 4 PS VIERSITZER RM 2350 4 PS LIMOUSINE RM 2700



Der heulende Nazi.

Die „gefälschten“ Röntgentaler Protokolle. — Und was die Kriminalbeamten sagen.

Die Beweisannahme im Röntgental-Prozess neigt ihrem Ende zu. Die letzten kommunistischen Zeugen verstärken nur den Eindruck, daß die Jungkommunisten erst nach der Schließerei vor dem Lokal Meißel eingetroffen sind.

Der Schwerpunkt der gestrigen Verhandlung lag auf den Aussagen der Kriminalbeamten. Die Angeklagten hatten, wie erinnerlich, bei ihrer Vernehmung den Mund tüchtig vollgenommen. Die sie selbst und die Kameraden belästigenden Aussagen seien ihnen gewissermaßen unter Drohungen und unter In-Ausfertigung der Außerhaftsetzung abgezwungen, die Protokolle seien nicht richtig aufgenommen worden. Auch die Verteidiger gaben unzweideutig zu verstehen, daß sie die Kriminalbeamten, bei deren Vernehmung tüchtig auf den Zahn fühlen wollten.

Und was erlebte man gestern?

Hast keine einzige Frage seitens der Verteidiger, kein einziger Widerspruch seitens der Angeklagten. Die Protokolle falsch aufgenommen? Keine Idee, nur das wurde niedergeschrieben, was die Angeklagten von sich aus freiwillig ausgesagt haben. Natürlich hat Kemmer gesagt, wenn auch nicht unter Anwendung des Wortes Aktion, daß bereits unterwegs nach Röntgental von einem Unternehmen gegen das Reichsbanner die Rede gewesen sei, erklärte Kriminalassistent Ring; und Frank habe tatsächlich ausgesagt, daß an die Nazis die Frage gerichtet worden sei, ob sie warm angezogen seien. Noch größere Töne hatten die Angeklagten gegen den Kriminalassistenten Erdmann geredet.

Aber gerade bei der Vernehmung dieses Zeugen sahen sie besonders kleinlaut da.

„Haben Sie etwa bei der Vernehmung der Angeklagten Drohungen laut werden lassen“, fragte den Zeugen Rechtsanwalt Dr. Joachim, „Wie käme ich dazu“, erwiderte der Zeuge.

Erst heulen und dann verleumdend...

Für die Gesinnung des Angeklagten Frank ist aber eine Episode ganz besonders charakteristisch. Bei seiner Vernehmung hatte er gemeint: die Frau liege krank daneben, das Kind sei ohne Luft. Der Kriminalassistent Erdmann gab ihm aus Mitleid 5,40 M., die er gerade lose in seiner Tasche hatte. Und was tat Frank? Er erklärte vor Gericht, Erdmann habe ihn mit 5,40 M. kaufen wollen.

Schließlich die ärztlichen Sachverständigen. Gebauer hatte einen Streifschuss am Arm und einen Schuß in die Hüfte erhalten, von ein- und derselben Kugel. Bei Kubow waren Magen und Nieren durchschossen, das Herz verletzt, die Kugel in der Brusthöhle festgegebunden. „Eine furchtbare Verletzung“ sagte der Arzt.

Schafft mehr Stimmbezirke!

Eine Erinnerung an die letzte Reichstagswahl in Berlin.

Genosse Dittmann schreibt uns: Nach einer vom „Vorwärts“ kürzlich veröffentlichten Rundschau des Berliner Magistrats an die Bezirksämter sollen diese dem Hauptwahlamt bis zum 15. August ein druckfertiges Verzeichnis der Stimmbezirke mit den Abstimmungsbezirken angeben. Das ruft eine Erinnerung wach. Bei der letzten Reichstagswahl 1928 waren die Berliner Stimmbezirke in den vollstreckten Gegenden der Stadt vielfach zu groß, so daß sich das Auszählungsgeschäft nach Schluß der Wahlhandlung ungebührlich verzögerte. Die Wahlergebnisse aus den entlegensten Gebieten des Reichs lagen bereits vor, als immer noch die Resultate aus vielen Berliner Bezirken fehlten. Den Vogel schloß damals Reinickendorf ab, wo man einfach das Zählgeschäft auf einen späteren Tag verschoben hatte. Im Reichswahlrecht herrschte damals bei den Vertretern aller Parteien über diese unglaubliche Summe helle Empörung, und auch die Berliner Presse hat damals dem für das Wahlgeschäft verantwortlichen Bürgermeister Scholz einige bittere Wahrheiten gesagt. An diese Dinge erinnere ich, um zu verhindern, daß sie sich bei der diesmaligen Wahl wiederholen können. Vor allem dürfen die Stimmbezirke nicht so groß bemessen werden, daß in den festgesetzten Wahlstunden nicht alle Wähler ihr Wahlrecht ausüben können und die Auszählung sich bis in die späten Nachstunden verzögert. Deshalb mehr Stimmbezirke und Vorsorge getroffen, daß sich der 99. Reinickendorf nicht wiederholen kann.

Sport.

Rennen zu Ruhleben am Dienstag, dem 5. August.

1. Rennen. 1. Fichtelmeier (H. Kaupper), 2. Cortez, 3. Mabama, 4. Dji Dmalda. Toto: 29:10. Platz: 16, 19, 15, 16:10. Ferner liefen: Imperator, Wimoje, Strinau, Freba, Daiterbon, Guy de Val, Kordopol, Guntens, Osterprins, Boete, Katar, Carones Bacon, Du-da, Drama.
2. Rennen. 1. Constantia Friede (Kandowabel), 2. Geronisa, 3. Danko. Toto: 13:10. Platz: 11, 14, 15:10. Ferner liefen: Kiala, Kulica, Donalb, Oberleiner, Nelia, Dynamit, Veler Kurmi.
3. Rennen. 1. König Peter (Ch. Wills), 2. Lucie Watts, 3. Siegesadler. Toto: 15:10. Platz: 16, 24, 105:10. Ferner liefen: Teufelsburg, Christine, Charlie W., Ady, Madona, Banco Duffa, Plagenlieb, Cordula.
4. Rennen. 1. Dorothea (H. Krauß), 2. Wini, 3. Kroka, 4. Adresse. Toto: 19:10. Platz: 14, 24, 22:10. Ferner liefen: Boston (4. bis), 50 Pros. d. Wagon, sur., Herde, Wübelmsburg (4. o. B.), Oberleiner, Selamit, Titania, Heini Duffa, Galeere, Ordnung, Primel, Cilento, Mary L., Grieta, Lustiges Mädchen.
5. Rennen. 1. Tiplan (Ch. Wills), 2. Perokrotos, 3. Kallenstein. Toto: 14:10. Platz: 10, 11, 13:10. Ferner liefen: Angelinde, Pencil, Don Gold, Lindowind, Quo vadis (o. B.), Gstein.
6. Rennen. 1. Lombardi (Bel.), 2. Rompa, 3. Meistersänger. 4. Friedrichsdr. Toto: 15:10. Platz: 35, 31, 20, 19:10. Ferner liefen: Waldana von Kana, Goldin, Hühner, Kramida, Mary Dollen, Galfors, Wagner, Niederländer (o. B.), Baron Gahler, Grafauk.
7. Rennen. 1. Weichsel (Rautenberger), 2. Ursula, 3. Agnet, 4. Amilo. Toto: 87:10. Platz: 22, 25, 51, 30:10. Ferner liefen: Birna (1. bis), 50 Pros. Eten u. Wagon, sur., Angara (gel.), Aprilose, Mli, Katalor, Helen Davison, Dolly Balos, Präsident, Peramo, Mary Druken, Marina (gel.).
8. Rennen. 1. Nordost (Neuenfeld), 2. Cuedel, 3. Ota Watts. Toto: 19:10. Platz: 28, 144, 21:10. Ferner liefen: Herde, Mittelreit, Turmjäger, Edelmeister, Schautmolebs, Denech Wills, Cara Bella.
9. Rennen. 1. Max Ruler (Schüller), 2. Fredegundis, 3. Dawson Watts. Toto: 54:10. Platz: 14, 18, 18:10. Ferner liefen: Daborn (o. B.), Steinmetz (3. bis), 50 Pros. d. Wagon, sur., Gella Limosa, Kögler, Goshingsmädel (o. B.), Herzog Louis, Harfenmädchen, Parmenio.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.
Gesäftsstelle: Berlin C 14, Seckelstr. 17-18, Hof 2. Etz.
Abt. 1. Kameradschafts-Treffen! Es wird hiermit bekanntgegeben, daß das Lokal von H. Böhm, Eisenf. Eisenf. 100, nicht mehr unter Verammlungslokal ist. — Mittwoch, 6. August, Reizt. 18. 30 Uhr findet im Reichsbanner Lokal ein Konzert der Musikgruppen des Ortsvereins (Wohlfahrt) statt. — Donnerstag, 7. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Jungbarn-Abt. (H. Böhm). Von der Kameradschaft zur Republik. Gedenkfeier. 21 Uhr Kameradschaftsversammlung im Gau (H. Böhm). — Freitag, 8. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Kameradschaft Tempelhof. — Samstag, 9. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Kameradschaft Tempelhof. — Sonntag, 10. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Kameradschaft Tempelhof. — Montag, 11. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Kameradschaft Tempelhof. — Dienstag, 12. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Kameradschaft Tempelhof. — Mittwoch, 13. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Kameradschaft Tempelhof. — Donnerstag, 14. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Kameradschaft Tempelhof. — Freitag, 15. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Kameradschaft Tempelhof. — Samstag, 16. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Kameradschaft Tempelhof. — Sonntag, 17. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Kameradschaft Tempelhof. — Montag, 18. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Kameradschaft Tempelhof. — Dienstag, 19. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Kameradschaft Tempelhof. — Mittwoch, 20. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Kameradschaft Tempelhof. — Donnerstag, 21. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Kameradschaft Tempelhof. — Freitag, 22. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Kameradschaft Tempelhof. — Samstag, 23. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Kameradschaft Tempelhof. — Sonntag, 24. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Kameradschaft Tempelhof. — Montag, 25. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Kameradschaft Tempelhof. — Dienstag, 26. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Kameradschaft Tempelhof. — Mittwoch, 27. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Kameradschaft Tempelhof. — Donnerstag, 28. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Kameradschaft Tempelhof. — Freitag, 29. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Kameradschaft Tempelhof. — Samstag, 30. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Kameradschaft Tempelhof. — Sonntag, 31. August, Tempelhof (Jungbarn). 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kameradschaft Tempelhof, Referat gehalten von der Kameradschaft Tempelhof.

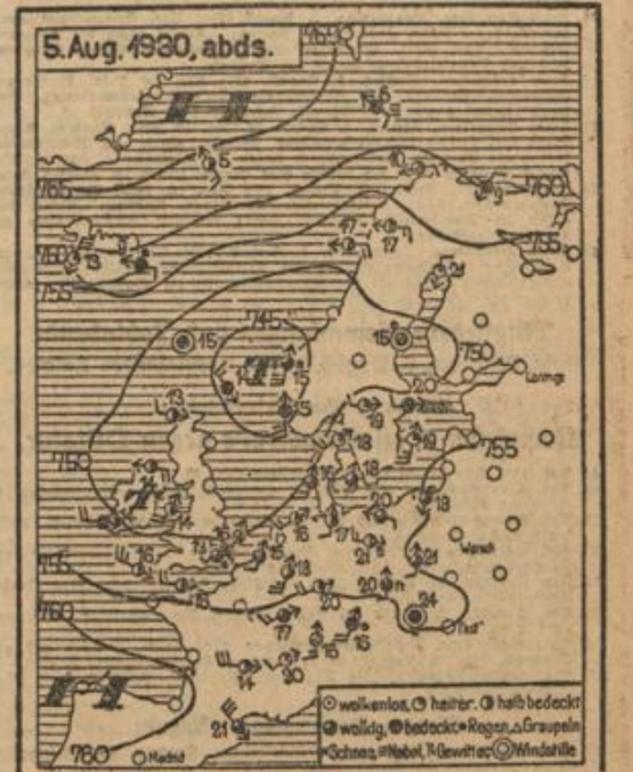
Funkwinkel.

Bücher, die Technik und Maschinen behandeln, bespricht Alexander Rosam in der Bücherstunde. Rosam hält sich hauptsächlich an das einzelne Werk, er sucht nicht abschließend die große Entwicklungslinie zu betonen. Aber die sehr klare Analyse, die das Wesentliche des Buches heraushebt, weisen auf die allgemeinen Probleme hin. Technik und Gesellschaft heißt das Hauptthema. Angehört werden die gegenseitigen Wechselbeziehungen und die gesellschaftlichen Umrichtungen, die die Technik verursacht. Damit übersteigt dieser Vortrag die Grenzen einer einfachen Buchbesprechung und greift weiter in das Gebiet gesellschaftlichen Aufbaus. Gerhard Pohl liest die Erzählung der Woche. Den Rahmen gibt die schlesische Bergwerkstatastrophe ab. Pohl versucht die Vorgänge in der Seele eines Mädchens darzustellen, das bei der Katastrophe beide Brüder verloren hat. Es entsteht eine Mischung von Dichtung und Reportage. Das Ganze wird in eine ruhige, ruhig rebellierende Sprache gegossen, deren harte Umrisse die Vortragsgart Pohl noch stärker hervorhebt. Es ist eine gedankliche Skizze, eine Betrachtung, die von außen vorgenommen wird und nicht eine Dichtung, die von innen heraus die Menschen gestaltet. In kleinen Reportagekompositionen bekannter und unbekannter Meister zeigt sich Hanna Weiland als Pianistin, die über leichte, spielerische Grazie verfügt. Der Rückblick auf den Juli, den der Intendant Dr. Klech auf Schallplatten gibt, ist reich an Ereignissen an aktuelle Ereignisse, aber arm an künstlerischen Darbietungen, die es wert sind, noch einmal der Vergangenheit entrissen zu werden. F. Sch.

Arbeiter-Samariter-Bund, Kolonne Berlin.

Geschäftsstelle: R. 24, Gr. Hamburger Str. 20, Tel.: D 1 Neben 2044.
1. Abt. Abend: im Donnerstag, dem 7. August, Mittagsbesprechung im Lokal Hinz, Schötenländer Str. 3. — 2. Abt. Reinickendorf: Donnerstag, 7. August, Schule Reitz-Str.
Vereine heulender Vorkämpfer Kleiner u. B. Bezirksgruppe Berlin und der Provinz Brandenburg, Berlin O. 112, Niederbarnimstr. 3, III. r. Am Mittwoch, dem 6. August, findet die Monatsversammlung im Berliner Bürgerhaus, Berlin C. 2, Brüderstr. 16, statt. Das Erscheinen der Kameraden ist dringend notwendig. Täglich 20 Uhr.
Landmannschaft der Schleswig-Holsteiner in Berlin (1902), Geschäftsstelle: Teichstr. 61, Donnerstag, 7. August, 20 Uhr, im Deutschen Garten, Dorotheenstr. 43, gesellschaftliche Sitzung und plattdeutscher Abend. Gäste — Damen und Herren — sowie Gäste sind eingeladen.
Verein Arbeiter-Samariter-Bund, Gruppe Zentrum, jeden Freitag im Reichsbanner-Kameradschaftslokal, Linienstr. 83-85, Vortrag 7. von 18 1/2 bis 21 Uhr, Gruppe und Kurier, Gruppe Osten, Donnerstag, 7. August, 20 Uhr, im Jugendheim, Am Ostbahnhof 17. „Ultrasal toadmandel.“ Sonntag, 10. August, Begehung zum Totfeiertag bei Ostbam. Treffpunkt 7 Uhr Dehler Stadthof.

Allgemeine Wetterlage.



Nach dem Vorübergehen der Störungslage, die unser Gebiet am späten Abend des Montag erreichte, hat das Wetter eine schnelle, wenn auch nur kurze Besserung erfahren. In Ostdeutschland liegt die Temperatur am Dienstag stellenweise auf 26 Grad. Am Nachmittag brach ein neuer Schwall ozeanischer Luft in Deutschland ein. Dabei fielen aber nur noch stellenweise Niederschläge. Einzelne Stoffeln kühlerer Luft folgten noch vom Westen her nach. Da aber die maritime Luft auf dem Umwege über Südwest zu uns kommt, dürfte die Abkühlung nicht sehr erheblich sein.

Wetterausichten für Berlin: Kühler, bei veränderlicher Bewölkung einzelne leichte Regenschauer. — Für Deutschland: Im ganzen noch ziemlich unbeständig, bei etwas sinkenden Temperaturen reichliche Regenschauer oder Gewitter.

„Haus Vaterland.“ Wie aus den täglichen Infertionen im Vergnügungsziel zu ersehen ist, hat das Haus Vaterland eine Serie von Preisfragen erfunden, die dem Publikum täglich mit neuem Inhalt vorgelegt werden und bereits die erste Preisfrage am vergangenen Freitag „Wie alt sind alle Vaterland-Girls zusammen?“ hat eine Beteiligung von mehr als 2000 Besuchern des Hauses gebracht. Wer die richtige Lösung einsendet, ist an einem Abend Gast des Hauses in der Form, daß der Rechnungsbetrag, der auf der Umseite des Lösungsförmulars ersichtlich ist, in voller Höhe nebst dem Eintrittsgeld zurückerstattet wird. Die nächsten Preisfragen sind also der Beachtung des Publikums empfohlen. Gleichzeitig bringt das Haus Vaterland im Monat August in den verschiedenen Sälen Neuheiten im Bestande der Kapellen und des artistischen Programms, u. a. die 6 Dornas Harmonica Boys und Bedo Dake, den köstlichen Humoristen in seiner grotesken Variete-Imitation, mit der er eine Viertelstunde stürmische Heiterkeit erzielt. Im Monat August verabschiedet sich die Kapelle Rohrbach, die 8 1/2 Monate hindurch die Hauptattraktion des Polmensoles gewesen ist, um ein größeres ausländisches Engagement anzutreten.

D

AS RESULTAT UNSERER QUALITÄTSPOLITIK.

Es ist interessant das Urteil neuer Raucher der MAKEDON-Zigaretten zu hören. Alle, die unsere hochwertigen Marken kennen gelernt haben, erklären begeistert, so zufrieden damit zu sein, daß es ihnen unmöglich erscheint, jemals auf eine andere Marke zurückzukommen. Diese spontane Feststellung der neuen Raucher unserer Zigaretten ist die beste Empfehlung für unsere Marke:

MAKEDON SOZIAL 43

MAKEDON ZIGARETTENFABRIK G. M. B. H., MAINZ A. RH. KONZERNFREI

Generalvertretung: Carl Südel, Berlin NW 6, Luisenstraße 30, Tel. D 2, Weidendamm 3354

Um die Monopolpreise geht es!

Bege aus der Wirtschaftskrise. — Im Spiegel der Berliner Scharfmacheraktion

Berlin ist neben der Ruhr zum Sturmszentrum der deutschen Unternehmer für den Lohnabbau geworden. Die deutsche Arbeiterschaft muß klar erkennen, daß der Angestelltenabbau in Berlin auf derselben Linie liegt wie der Lohnabbau in der Eisenindustrie. Was aber in Berlin die Situation entscheidet, ist nicht die massenhafte Angestelltenkündigung als solche, sondern ihr klarer Zweck, den allgemeinen Lohndruck in Deutschland durch eine Großaktion in Berlin, auf die die Blicke des ganzen Reiches gerichtet sind, zu verstärken.

Wie an der Ruhr bei der Eisenindustrie, so ist auch in Berlin bei der Elektroindustrie der angeführte Grund, daß die Kündigungen durch die Rentabilitätsentwicklung notwendig seien, nachweisbar eine Unwahrheit. Wir brauchen uns nur zu erinnern, was aus der Vergangenheit gegen diese Behauptung anzuführen ist: Siemens u. Halske hat die letzte Dividende von 12 auf 14 Proz. erhöht, Siemens-Schuckert von 9 auf 10 Proz. Die wirklichen Gewinne waren doppelt so hoch. Die letzten drei Jahre brachten eine 30prozentige Umsatzerhöhung ohne Belegschaftsvermehrung. Bei der AEG gab es eine Dividendenerhöhung von 8 auf 9 Proz. In einem Jahr stieg der Umsatz um 16 Proz., die Belegschaft vermehrte sich nicht; 1928/29 war das beste Jahr der AEG seit der Inflation. In den letzten drei Jahren ist je Arbeiter und Angestellter der Umsatz von 7700 auf 10700 Mark bei der AEG gestiegen. Für die deutsche Elektroindustrie insgesamt hat Direktor Haller von Siemens kürzlich in einem Aufsatz festgestellt, daß der Produktionswert 1925 bis 1928 um 30 Proz., die Belegschaft sich aber nur um 16 Proz. vermehrt hat. Das gilt, wie gesagt, im Durchschnitt für die deutsche Elektroindustrie; wieviel mehr für die großen Betriebe Berlins.

Die Sache mit der bedrohten Rentabilität ist aber noch aus einem anderen Grunde eine Unwahrheit. Gerade in der Elektroindustrie spielen die sogenannten Weltmarktrahstoffe wie Kupfer, Blei, Zinn, Gummi bei der Materialbeschaffung eine sehr große Rolle. Allein die Nichteisenermetalle machen etwa 50 Proz. der reinen Produktionskosten aus. Es ist Herrn Siemens nicht eingefallen, von den riesenhaften Ersparnissen ein Wort zu sagen, die durch Preissturz dieser Rohstoffe eingetreten sind: Kupfer kostete im Juni 1930 pro 100 Kilogramm nur 105 M., statt 228 M. im März vorigen Jahres, Blei nur 26 M. gegen 57 M., und Zinn nur 269 M. gegen 442 M.; bei Gummi ist ein Preissturz auf fast ein Viertel eingetreten. Dabei steht fest, daß diese Ersparnisse noch Monate hinaus faribouern werden. Die Weltvorräte an Kupfer langen nämlich (ohne die laufende Reproduktion) allein für drei Monate, die an Gummi für 7 Monate und die an Zinn für vier Monate. Natürlich gelten die Ersparnisse auch außerhalb der Elektroindustrie; sie sind nur bei der Elektroindustrie am stärksten. Diese Ersparnisse sind als neuer Beweis dafür anzusehen, daß es bei den sozialen Kämpfen in Berlin nicht um Fragen der Rentabilität, sondern allein um die Frage des allgemeinen Lohndrucks geht.

Die Elektroindustrie, die auch ein sehr großer Eisenverbraucher ist, hat — freilich ebenso wie die anderen Eisenverbraucher — mit keinem Wort bisher darauf hingewiesen, daß die Eisenpreislenkung in Deutschland absolut unzureichend und die Sentung der übrigen gebundenen Preise eine absolute Notwendigkeit ist, um die Wirtschaft wieder anzukurbeln. Herr von Siemens und seine Unternehmensgenossen könnten darauf hinweisen und müßten das tun im eigenen Interesse, aber dann könnte ja die Einheitsfront für den Lohndruck gefährdet werden, der Lohndruck ist ihnen wichtiger als die Monopolpreislenkung.

Noch immer sind in Deutschland folgende Tatsachen viel zu wenig beachtet worden: gegenüber den Hauffpreisen vom Mai 1928 (1913 = 100 gesetzt) sind die NE-Metalle bis zum Juli 1930 gesunken von 104,4 auf 84 Proz., die Textilien von 107,1 auf 104 Proz., Häute und Leder von 156,2 auf 107,6 Proz., Rohgummi von 25,3 auf 16,8 Proz. Das alles sind Rohstoffe, deren Preis vom Weltmarkt abhängt und von Kartellen nicht hochgehalten werden konnte. Dagegen sind die deutschen kartellierten Rohstoffe unvergleichlich viel weniger gesunken und, was man nicht für möglich halten sollte, zum Teil gegenüber den Hauffpreisen vom Mai 1928 (!) bis zum Juli 1930 noch gestiegen: so sanken die Baustoffe nur von 160 auf 147,1 Proz., Papierstoffe und Papier nur von 148,3 auf 143,3 Proz., Eisenrohstoffe und Eisen nur von 127,9 auf 125,4 Proz. Gleichzeitig sind aber noch gestiegen, was nicht genug betont werden kann, Rohle von 131,4 auf 136 Proz., Chemikalien von 125,8 auf 126, 2, und Oele gar von 118,1 auf 127,8 Proz. Hier sind

noch gewaltige Konjunkturerfahrungen verborgen,

die auf eine Regierung warten, die diese Reaktionen flüchtig macht und nicht nur den Abbau der Kartellpreise mit Worten fördert. Von diesen Reaktionen haben Herr von Siemens und seine Unternehmensgenossen, die sie genau so gut kennen wie wir, bisher noch kein Wort gesagt. Dafür waren sie zu — vorichtig!

Aber wir wollen das Bild noch etwas abrunden. Wir wollen den Monopolpreisskandal beim Eisen noch etwas deutlicher beleuchten als es bisher geschehen ist. Auf dem Eisensammelmarkt hat sich die Konkurrenz so verschärft, daß die Internationale Rohstahlgemeinschaft zusammengebrochen ist. In Deutschland aber wurde eine Eisenpreislenkung durchgeführt, deren geringfügigkeit im Verhältnis zum Weltmarkt ein Standes ist, der

nur größer wird dadurch, weil die darunter Leidenden schweigen: innerhalb ganz weniger Wochen ist auf dem Weltmarkt (Angaben nach Antwerpen) der Preis für die Tonne Formeisen gesunken von 101,50 M. auf 96 M. In Deutschland kostet aber heute die Tonne Formeisen 134 M.! Stabeisen sank von 107,50 M. auf 90 M. — Preis für Deutschland 137 M.! Bandeisen sank von 120 auf 105 M., Preis in Deutschland 159 M.! Grobbleche sanken von 129 auf 112,50 M. — Preis in Deutschland 153 M.! Mittelbleche sanken von 132,50 auf 114 M. — Preis in Deutschland 160 M.!

Also in Deutschland seinerzeit Preisentungen von 3 bis 5 M., gegen Preisentungen auf dem Weltmarkt bis zu 18 M. je Tonne;

dabei liefert aber dieselbe deutsche Eisenindustrie, die das Inland so ausbeutet, für den Weltmarkt zu den gleichen Preisen wie die ausländische Konkurrenz. Die Aoi-Rückvergütung, von der die Konkurrenzfähigkeit bei der weiterverarbeitenden Industrie abhängt, ist bei Preisentungen auf dem Weltmarkt bis zu 18 M. je Tonne nur um ganze 1, 3, 4 und 5 M. je Tonne erhöht worden.

So ist man auf dem Wege, während nichts so notwendig ist als die Erhaltung der im Inland noch vorhandenen geringen Kaufkraft, diese an sich schon so gedrosselte Kaufkraft durch offenen und versteckten Lohnabbau weiter zu senken, während gleichzeitig durch die Hochhaltung der Monopolpreise die Voraussetzungen zerstört werden, auf dem Weltmarkt mit unseren weiterverarbeitenden und so überaus arbeitsintensiven Industrien konkurrenzfähig zu bleiben. Bei dem Abwehrkampf der Lohnabbauversuche in Berlin, die nur die Form von Kündigungen und Entlassungen haben, geht es leider nicht nur um einen Lohnkampf. Die Arbeiterschaft und Angestelltenchaft führt hier einen Abwehrkampf, der auch ein Weg aus der Krise werden muß.

Zollsteuerung für Erbsensuppe!

Wahlpropaganda mit 400 Prozent Zollerhöhung und neue Gefährdung der Handelspolitik.

Der Landwirtschaftsminister Schiele hat an den Vorbeeren, die er sich in der Landwirtschaft durch seine maßlosen Zollerhöhungen verdient hat, noch nicht genug. Zur Gefrierfleischdrofflung, Exportversteuerung und Zollversteuerung der wichtigsten Nahrungsmittel will er nunmehr auch noch den Zoll für Erbsen erhöhen.

In der Ermächtigung, die der Reichstag gegen die Stimmen der Sozialdemokratie am 15. April 1930 der Regierung zur Zollerhöhung gegeben hatte, war auch die Vollmacht zur Heraushebung und Herabsetzung (!) des Erbsenzolls enthalten. Kurz vor den Wahlen hat sich nun der Ernährungsminister auf diese noch nicht ausgenutzte Vollmacht besonnen. Er will, um so kein Mittel zur Schädigung der Massenernährung ungenutzt zu lassen, den Erbsenzoll von bisher 4 M. auf angeblich 20 M., d. h. um die hübsche runde Zahl von 400 Proz. erhöhen.

Auf der einen Seite macht die Regierung Kartellnotverordnungen, um überhöhte Preise senken zu können, auf der anderen Seite aber werden besonders von Herrn Schiele ständig neue Maßnahmen zur Preissteigerung nicht nur erdormen, sondern auch praktisch durchgeführt.

Der mitteldeutsche Erbsenverband, der eine monopolartige Beherrschung des Erbsenmarktes anstrebt, ist mit großem Wohlgefallen an Herrn Schiele herantreten, um mit dem Hinweis auf ungünstige Erbsenpreise und Notlage des Erbsenbauers die Zollerhöhung zu erzwingen. Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit?

Der Erbsenpreis betrug 1913 in Berlin 11,20 M. für einen Zentner, im Juni d. J. 13,25 M., und neuerdings sind die Preise bis auf 14 bis 16 M. pro Zentner, also auf rund 150 Proz. des Vorkriegsstandes gestiegen! Von schlechten Preisen ist hier also gar keine Rede. Würde der Zoll in der geplanten Weise erhöht, so würde der Erbsenpreis von 16 M. auf 24 M., d. h. auf rund 250 Proz. des Vorkriegsstandes gesteigert.

Dabei haben Erbsen für die Ernährung eine besondere Bedeutung. Im allgemeinen geht der Erbsenkonsum wegen der schweren Verdaulichkeit dieses Nahrungsmittels zurück. In den

bessergestellten Haushaltungen tritt an Stelle der einseitigen Erbsen mehr Fleisch, mehr Eier und Milch. Für die Minderbemittelten und insbesondere für die Arbeitslosen, die sich nicht genügend Fleisch leisten können, sind aber Erbsen wie alle Hülsenfrüchte eines der wichtigsten Ernährungsmittel für Fleisch. Nachdem bereits das Gefrierfleisch häufig die einzige Fleischnahrung armer Familien, nach dem Willen von Herrn Schiele ab 1. Oktober verschwinden soll, ist nunmehr auch noch eine Verteuerung des „Gefrierfleischjahres“ um mindestens 50 Proz. gegenüber dem jetzigen Preisniveau geplant.

Die Erbsenzollerhöhung ist aber nicht nur eine neue Befästigung der Massenernährung, sondern eine schwere Gefährdung der Handelspolitik. Der Zoll für Erbsen, reis, geschält, gespalten, ist im belgischen und französischen Handelsvertrag gebunden. Eine Erhöhung des Zolls würde also nur für ungeschälte Erbsen sofort wirksam werden. Um diese teilweise Wirkungslosigkeit einer Zollerhöhung, die die im Auslande immer stärker werdende Boykottbewegung gegen deutsche Waren noch mehr unterstützen muß, zu umgehen, hat das Ernährungsministerium neuerdings einfach entschieden, daß diese Zollbindung nur für Erbsen zutrifft, die reis und geschält und gespalten sind. Wie bedenkenlos eine solche Auslegung des Zolltarifs ist, zeigt trotz folgende Zollposition für Holzwaren. Die Position 615 lautet: Bau- und Nutzholz, gehobelt, gefaselt, genutet, gestemmt, gezapft, geschligt. Würde ein Mensch hier auf den Gedanken kommen, daß dieses Bau- und Nutzholz gehobelt und gefaselt und genutet und gestemmt und gezapft und geschligt sein muß? Die Handelsvertragspartner und Meistbegünstigungsländer werden sich auf das energischste gegen eine solche Verdrehung des einseitigen Wortlautes des Zolltarifs wehren.

Der wahre Grund für diesen in keiner Weise zu rechtfertigenden Zollplan ist darin zu suchen, daß Herr Schiele jetzt vor den Wahlen gern Zuckerbrote verteilt. Dabei kommt es nicht darauf an, wirtschaftlichen Unfug zu machen und die Massenernährung in dieser Zeit der Lohnrückerei und Arbeitslosigkeit noch mehr zu verschlechtern, sondern nur darauf, Stimmen zu fangen

Stark erweiterter Pfandbriefumlauf.

Zunahme im ersten Halbjahr gegen Vorjahr verdoppelt.

Wie immer in wirtschaftlichen Krisenzeiten hat der Pfandbriefmarkt auch von der deutschen Wirtschaftskrise im ersten Halbjahr 1930 profitiert. Der inländische Pfandbriefumlauf ist gegenüber Ende Dezember vorigen Jahres bis Ende Juni d. J. von 5429 auf 6251 oder um 822 Millionen gestiegen, der ausländische Pfandbriefumlauf ist leicht, nämlich von 1050 auf 1028 Millionen zurückgegangen, so daß sich eine Gesamtzunahme um 800 Millionen Markt ergibt. Diese Zunahme ist etwa doppelt so groß, wie in der gleichen Zeit des vorigen Jahres. Die im Inland umlaufenden Kommunalobligationen sind von 1560 auf 1862 Millionen gestiegen, die im Ausland umlaufenden von 229 auf 227 Millionen zurückgegangen, so daß sich auch hier der recht beträchtliche Zuwachs von 300 Millionen Markt feststellen läßt.

Maizena-Stärkeyndikat.

Die Kartoffelstärke-Industrie soll „saniert“ werden.

Die Deutsche Maizena-Gesellschaft wurde durch die Errichtung der Maismonopolstelle und die starke Erhöhung der Maizengölle als bei weitem größte Maiserarbeiterin Deutschlands hart getroffen. Um ihre Lage zu bessern, fanden Verhandlungen zwischen Maismonopolverwaltung und Kartoffelstärkefabrikanten einerseits, der Maizena A. G. andererseits statt, wobei das Reichsernährungsministerium eine vermittelnde Rolle spielte. Diese Verhandlungen führten jetzt zu folgendem Ergebnis: Die Maizena-Gesellschaft verpflichtet sich zur Abnahme größerer Mengen Kartoffelstärke, die an Stelle der Maisstärke treten, zu Preisen, die über den jetzigen Marktpreisen liegen; weiterhin verzichtet sie auf die Belieferung der Textilindustrie. Dafür erhält sie von der Monopolverwaltung die Maismengen, die sie für Rohmittel benötigt,

mit einem Aufschlag von „nur“ 32 Mark (Zoll und Monopolgebühr) pro Tonne auf den Weltmarktpreis.

Bei einer Besprechung mit den Vertretern der Kartoffelstärkeindustrie trat, wie berichtet wird, der Reichsernährungsminister auch für eine Syndizierung der Stärkeindustrie ein. Von zuständiger Stelle wird zwar versichert, daß ein Zwangsyndikat für die Stärkeindustrie nicht in Frage komme. Ebenfalls wenig arbeitet der Minister auf eine weitere Erhöhung der Stärkepreise hin; es handle sich lediglich darum, eine rationelle Ausnutzung der deutschen Stärkefabriken zu erreichen, also eine Verbilligung der Produktion. Da aber die deutsche Stärkeindustrie durch das Ernährungsministerium schon mancherlei Unterstützung erfahren hat und durch das Maizena-Abkommen eben wieder einen Sonderort erhält, ist vielleicht doch einiger Zweifel an diese Versicherung zu setzen. Die Geschäftigkeit des Reichsernährungsministers, der eben die deutsche Handelspolitik durch Förderung dunkler Maßnahmen gefährdet, steht auch hier alles weniger als unbedeutlich aus.

Beratungsstelle bis 1. November.

Im Amalichen Preussischen Pressedienst wird mitgeteilt, daß die Geltungsdauer der Richtlinien der Beratungsstelle bis zum 1. November 1930 verlängert worden ist.

Zur Zeichnung für 75 Millionen Mark Reichsbahnkassenanweisungen in der Zeit vom 7. bis 12. August wird in dieser Nummer aufgefördert. Die Zeichnungsleistungen werden mit 6 Proz. verzinst, sind 1935 fällig, der Zeichnungspreis beträgt 95 Proz., die Einzahlungen sind vom 18. bis 21. August zu leisten. Unter den Zeichnungsbanten befindet sich auch die Bank der Angestellten, Arbeiter und Beamten A. O.

9,91 Milliarden Spareinlagen Ende Juni. Sämtliche Spareinlagen bei den Sparkassen des Deutschen Reiches betragen Ende Juni 9913 Mill. gegen 9836 Mill. Ende Mai.

SALAMANDER

auch ohne Saison-Ausverkauf
immer gut und preiswert.



Ufvinger-Gewinne 1929.

Dividendenfestsetzung bei Mutter und Tochter.

Ufvingers Aktiengesellschaft zu Berlin hat in ihren rund 70 Gaststätten auch im Jahre 1929 wieder beträchtliche Gewinne erzielt. Die Dividende wird zwar von 12 Proz. auf 9 Proz. herabgesetzt, aber das ist in Anbetracht des außerordentlich günstigen Bilanzbildes und der hohen Rückstellungen lediglich als eine Vorsichtsmassnahme aufzufassen, die der Vermaltung um so leichter fällt, als die Großaktionäre der Ufvinger-A.G. auf die hohe Dividendeneinnahme nicht angewiesen sind.

Zu einem Teil ist die Dividendenermäßigung wohl auf die verringerte Ausschüttung der großen Tochtergesellschaft der Ufvinger-A.G., der Hotelbetriebs-A.G., zurückzuführen. Diese Gesellschaft arbeitet mit einem Kapital von 21,68 Mill. (Ufvingers Kapital nur 3 Mill. Aktien und 8 Mill. Hyp.-Anleihe); sie führt im wesentlichen die Betriebe des Central-Hotels, das Hotel Bristol, Café Bauer und Kranzler, den „Wintergarten“, die Hotels Kaiserhof, Bellevue und Baltic, die ihr zum Teil auch gehören. Die Hotelbetriebs-A.G. ermäßigte ihre Dividende von 12 auf 10 Proz., eine Maßnahme, die bei den beteiligten Kreisen Widerspruch fand.

Die Klagen, die der Geschäftsbericht von Ufvingers A.G. über die Lage des Gaststättengewerbes bringt, beziehen sich also zu einem erheblichen Teil auf die großen Hotelbetriebe. Nach dem

Bilanzbild hat sich die Lage der Gesellschaft im ganzen während des letzten Jahres weiter verbessert. Die Gewinne — aus dem Verkauf des Alexanderplatz-Grundstückes kam ein Sondergewinn von mehreren Millionen herein — finden im wesentlichen folgende Verwendung: Dem Umbau- und Reuenausstattungs-fonds werden 250 Millionen überwiesen, einer neuen Schaden- und Konjunkturreserve 850 000 M., zu Abschreibungen und weiteren Rückstellungen 1,40 (Vorjahr 0,91) Mill. Mark vermand. Der Posten Reingewinn mit 0,25 (Vorjahr 0,41) Mill. Mark enthält nur einen Bruchteil der tatsächlich erzielten Gewinne. Allein die vorgenommene Erhöhung der Abschreibungen erfordert den vierfachen Betrag des ausgewiesenen Gewinnrückgangs.

Ufvingers A.G. schreibt fast die Hälfte der Kommodkapitals ab. Für die letzten drei Jahre ergibt sich das grösste Bild, daß eine halbe Million mehr als das Aktienkapital abgeschrieben worden ist, während der Gegenwert der Hypothekendarlehen keine Abschreibungen erfordert, da er in Grundstücken besteht, deren Wert eher steigt.

Befestigung des Waggontruffs.

Zwischen Linke-Hofmann-Busch und der Vereinigten Westdeutschen Waggonfabriken A.G. haben die Verhandlungen nach monatelanger Dauer jetzt zu einer völligen Einigung geführt. Die beiden Gruppen arbeiten in Zukunft eng

zusammen; aktienmäßige Bindungen fordert hierfür, daß der Nord- über die Hälfte der deutschen Waggonindustrie beherrscht, geschlossen vorgeht. Die Fabrikation des Wertes Hebrard der Linke-Hofmann-Werke und des Wertes Weyer, Düsseldorf, der Vereinigten Westdeutschen Waggonfabriken wird in die Betriebe Köln und Düsseldorf verlegt.

Frachtermäßigung für Mansfeld-Kupfer. Die Reichsbahn veröffentlicht jetzt den Sondertarif für die Beförderung von aus deutschen Erzen gewonnenem Kupfer. Der Tarif bringt eine Frachtermäßigung von 45 Prozent mit sich; er gilt zwischen dem Produktionsgebiet der Mansfeld A.G. und den wichtigsten Standorten der Kupfer verarbeitenden Industrie.

Großglockner Hochalpenstraße wird gebaut. Nach Verhandlungen zwischen dem österreichischen Finanzminister, dem Lande Salzburg, der Wiener Kreditanstalt für Handel und Gewerbe und der A.G. in Berlin und nach Genehmigung der Pläne durch den Ministerialrat steht die Gründung der Großglockner Hochalpenstraße A.G. in kurzem bevor.

Zwei englische Riesendampfer sollen das Blaue Band zurückerobern. Nachdem die englische Regierung die halbe Versicherungs-garantie übernommen hat, will die englische Linde zwei Riesendampfer von je 75 000 Tonnen — Schiffspaläste für je 3000 Menschen — bauen lassen, um von der „Europa“ und der „Bremen“ das Blaue Band für die schnellste Ozeanfahrt für England zurück-zuerobern.

Ausgabe

Von 150 Millionen Reichsmark 6% iger Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft

Zinslauf ab 1. September 1930

(Kapitalertragssteuerfrei)

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ist auf Grund des Reichsbahngesetzes vom 26. August 1924 (RGBl. II S. 272), abgeändert durch Gesetz vom 13. März 1930 (RGBl. II S. 369), am 1. Oktober 1924 errichtet. Sie ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts und steht nach Maßgabe der §§ 31 ff. des Reichsbahngesetzes unter der Aufsicht der Reichsregierung. Das Gesellschaftsvom Reich übertragene ausschließliche Recht zum Betrieb der Reichseisenbahnen endet gemäß § 5 am 31. Dezember 1941, vorausgesetzt, daß alsdann alle fälligen Beiträge der Reparationssteuer gezahlt und sämtliche Vorragsaktien eingezogen sind. Die Reichsbahn-Gesellschaft ist keine Aktiengesellschaft im Sinne des Handelsgesetzbuches, jedoch ist die finanzielle Gestaltung der bei Aktiengesellschaften üblichen nachgebildet.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 13 Milliarden Reichsmark und besteht aus

- 2 Milliarden Reichsmark Vorragsaktien (Gruppe A) und
- 11 Milliarden Reichsmark Stammaktien.

Eine Erhöhung dieses Grundkapitals kann mit Zustimmung der Reichsregierung dadurch erfolgen, daß die Gesellschaft innerhalb eines Zeitraumes von je 10 Jahren, von der ersten Neuausgabe an gerechnet, weitere 2 Milliarden Reichsmark Vorragsaktien (Gruppe B) herausbringen darf.

Die Stammaktien lauten auf den Namen des Deutschen Reichs. Zur Verfügung über die Stammaktien ist die Zustimmung des Reichsrats und des Reichstags erforderlich.

Die Vorragsaktien lauten auf den Inhaber und sind frei übertragbar. Sie gliedern sich in die Gruppen A und B. Die Gruppe A umfaßt die 2 Milliarden Reichsmark Vorragsaktien, die zum Grundkapital der Gesellschaft gehören, die Gruppe B diejenigen, die in Höhe von 2 Milliarden Reichsmark alle 10 Jahre zusätzlich ausgegeben werden können.

An Stelle der früheren Belastung mit 11 Milliarden RM Reparationsverschuldungen hat die Reichsbahn-Gesellschaft vom 1. Oktober 1929 bis zum 1. April 1930 eine Reparationssteuer von jährlich 60 Millionen Reichsmark, in Monatsraten von 5 Millionen Reichsmark, ausserhalb der Betriebsrechnungen an die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel zu entrichten.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ist das größte Betriebsunternehmen der Welt. Ihr Eisenbahnnetz einschließlich der Bahnhöfe besitzt eine Ausdehnung von 53 700 km. Die zahlreichen Stationen — ihre Zahl beträgt 12 000 — sind neuzeitlich ausgestattet; die Gleisanlagen und die Betriebsanlagen, insbesondere das Sicherungswesen, sind unter Benutzung aller Erfahrungen auf dem Gebiete moderner Eisenbahntechnik ausgebaut. Es steht ein Fuhrpark von 25 200 Lokomotiven und Triebwagen, 64 000 Personenzugwagen, 21 000 Gepäckwagen, 667 000 Güterwagen zur Verfügung.

An baulichen Anlagen sind außer den zahlreichen Kunstbauten (Brücken, Tunnel usw.) 114 000 Wohnungen für das Personal, 10 Gaswerke, 91 Gaserzeugungsstellen, 2035 Gebäude für Bahnwasserwerke, 74 Wasserkraft- und Wasserkraftwerke, 922 Umspann-, Umformer- und Gleichrichter-Werke, 1876 Lokomotivschuppen vorhanden.

Das Geschäftsjahr der Gesellschaft ist das Kalenderjahr. Die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung der Gesellschaft sollen innerhalb einer Frist von 6 Monaten nach Ablauf eines jeden Geschäftsjahres veröffentlicht werden. Die Gesellschaft hat seit ihrem Bestehen zufriedenstellende Abschlüsse vorgelegt. Im Geschäftsjahr 1929 stellten sich

die Betriebseinnahmen	
a) aus dem Personenverkehr auf	1,425 Milliarden Reichsmark
b) aus dem Güterverkehr auf	5,485 Milliarden Reichsmark
c) aus sonstigen Einnahmequellen auf	6,445 Milliarden Reichsmark
5,335 Milliarden Reichsmark	
die Betriebsausgaben	
a) persönliche auf	2,416 Milliarden Reichsmark
b) sächliche auf	1,415 Milliarden Reichsmark
c) Ausgaben für Erneuerung der Reichsbahn-anlagen auf	6,560 Milliarden Reichsmark
Mithin Betriebsüberschuss rund	8,960 Milliarden Reichsmark

der wie folgt Verwendung gefunden hat:

- 659 Millionen Reichsmark für den Dienst der Reparationsverschuldungen,
- 4 Millionen Reichsmark für den Dienst der neuen Schuldverschreibungen und Anleihen,
- 92 Millionen Reichsmark als Zuweisung zur gesetzlichen Ausgleichsrücklage,
- 25 Millionen Reichsmark für Rückstellung für Betriebsrechtsabrechnung,
- 80 Millionen Reichsmark für Vorragsdividende und Erhöhung des Vortrags aus 1928.

Im laufenden Geschäftsjahr 1930 macht sich als Folge der ungünstigen Wirtschaftslage ein erhebliches Absinken der Einnahmen bemerkbar, eine Erscheinung, die sich bei allen Bahnunternehmen der Welt zeigt. Durch die vorliegende fünfjährige Anleihe sollen der Reichsbahn Mittel zufließen, die ihr die Vergebung neuer Aufträge und Inangriffnahme zusätzlicher Arbeiten ermöglichen werden. Dies wird auch zur Belebung des Arbeitsmarktes beitragen, die sich letzten Endes in einer Vermehrung des Verkehrs und damit einer Stärkung der Betriebseinnahmen auswirken wird.

Gemäß § 8 des Reichsbahngesetzes vom 13. März 1930 und dem Beschluß des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vom 8. Juli 1930 sowie auf Grund der Genehmigung des Preussischen Ministers für Handel und Gewerbe durch Erlaß vom 25. Juli 1930 werden wie vorstehend erwähnt 150 Millionen Reichsmark

fünffährige 6% ige Reichsbahn-Schatzanweisungen

ausgegeben.

Die Schatzanweisungen sind in Stücken zu 100, 500, 1000 und 10 000 Reichsmark ausgefertigt und laufen sämtlich auf den Inhaber.

Sie werden vom 1. September 1930 ab mit jährlich 6 vom Hundert in halbjährlichen Teilen am 1. März und 1. September jedes Jahres verzinst. Bis zum Ende des Monats August 1930 werden Stückzinsen vom Zeichnungspreis abgezogen.

Die Auszahlung der Zinsen und des Kapitals erfolgt bei Fälligkeit gegen Rückgabe der Zinsscheine oder dieser Schatzanweisungen bei der Reichsbank in Berlin und sämtlichen mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbankstellen, bei der Preussischen Staatsbank (Seehandlung), bei sämtlichen Mitgliedern des Uebernahme-Konsortiums einschließlich ihrer Niederlassungen, bei der Zentralkasse der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin und bei den größeren Kassen der Reichsbahndirektionen.

Jeder Schatzanweisung sind 10 halbjährige Zinsscheine Nr. 1 bis 10 für die Zeit bis einschließlich 31. August 1935 beigegeben.

Die Zinsen der Schatzanweisungen unterliegen nicht dem Steuerabzug vom Kapitalertrag. Dem Reichstagsausschuß ist der Entwurf einer Verordnung über die Aufhebung des Steuerabzugs vom Kapitalertrag bei festverzinslichen Wertpapieren vorgelegt, wonach die nach dem 2. Januar 1931 fälligen Zinsen festverzinslicher Wertpapiere vom Steuerabzug vom Kapitalertrag befreit werden sollen. Für den Fall, daß dem Entwurf dieser Verordnung nicht zugestimmt werden sollte, hat der Reichsminister der Finanzen die Befreiung vom Steuerabzug für die Zinsen aus diesen Schatzanweisungen auf Grund des § 408 Absatz 1 der Reichsabgabenordnung zugesagt.

Für die Schatzanweisungen und die Zinsscheine gelten die Vorschriften der §§ 796 bis 804 des Bürgerlichen Gesetzbuches mit der Maßgabe, daß bei Verlust von Zinsscheinen der Anspruch aus § 804 Absatz 1 S. 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches ausgeschlossen ist.

Sämtliche die Schatzanweisungen betreffende Bekanntmachungen werden im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger mit Wirkung für jeden Inhaber veröffentlicht. Zur Herbeiführung der Mündelsicherheit der Schatzanweisungen ist das Erforderliche veranlaßt.

Von der Gesamtemission der vorstehend bezeichneten 150 000 000 Reichsmark 6% Schatzanweisungen sind 75 000 000 Reichsmark bereits fest begeben. Die übrigen

75 000 000.— Reichsmark 6% ige Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, fällig 1. September 1935,

werden hiermit durch die unterzeichneten Bankfirmen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen

Der Zeichnungspreis beträgt

95 %

abzüglich Stückzinsen bis zum 31. August d. J. Die Bruttoauszahlung geht zu Lasten der Zeichner. Zeichnungen werden in der Zeit

vom 7. bis einschließlich 12. August d. J.

bei den in der Anlage zu dieser Zeichnungsaufforderung genannten Banken, Bankfirmen und deren deutschen Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Voreitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

Die Zuteilung der Stücke auf Grund der Zeichnung erfolgt baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist und bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit dem Interesse der anderen Zeichner vertraglich vereinbart ist.

Ein Anspruch auf Zuteilung kann aus etwa vorzeitig eingezahlten Beträgen nicht hergeleitet werden. Die Bezahlung der zuteilten Stücke hat in der Zeit

vom 18. bis 21. August d. J.

bei derjenigen Stelle, welche die Zeichnung entgegengenommen hat, zu erfolgen. Auf Zahlungen vor dem ersten Einzahlungstage werden Zinsen nicht vergütet.

Die Zeichner erhalten zusätzlich Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe später die Stücke durch die Zeichnungsstellen ausgegeben werden.

Die Lieferung der Stücke wird baldmöglichst erfolgen.

Die 6% Reichsbahn-Schatzanweisungen sollen an den deutschen Hauptbörsenplätzen alsbald nach ihrem Erscheinen eingeführt werden.

Sie können im Lombardverkehr der Reichsbank beliehen werden und sind auch im Lombardverkehr bei der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) als Deckung zugelassen.

Berlin, im August 1930.

- Berlin, Braunschweig, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Essen (Ruhr), Frankfurt (Main), Hamburg, Karlsruhe (Baden), Köln (Rhein), Leipzig, München, Nürnberg, Weimar.
- Reichsbank. Preussische Staatsbank (Seehandlung).
- Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G. Berliner Handels-Gesellschaft, S. Bleichröder. Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft. Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien. Delbrück Schickler & Co. Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft. Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank — Deutsche Landesbankenzentrale A.G.
- Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank Aktiengesellschaft. Dresdner Bank. J. Dreyfus & Co. Hardy & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Mendelssohn & Co. Preussische Zentralgenossenschaftskasse. Eichborn & Co. E. Heimann. Gebr. Arnhold. Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft.
- Sächsische Staatsbank. Lazard Speyer-Ellissen Kommanditgesellschaft auf Aktien. Brauner Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp. Kommanditgesellschaft auf Aktien. Simon Hirschland. Gebrüder Bethmann. Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank. Lincoln Menny Oppenheimer. Jacob S. H. Stern. L. Behrens & Söhne. Vereinsbank in Hamburg. M. M. Warburg & Co. Veit L. Homburger. Straus & Co. A. Levy. Sal. Oppenheim jr. & Cie. J. H. Stein.
- Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. H. Aufhäuser. Bayerische Staatsbank. Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank. Bayerische Vereinsbank. Merck, Finck & Co. Anton Kohn. Thüringische Staatsbank.

Offizielle Zeichnungsstellen in Berlin sind:

- Reichsbank, Zeichnungs-Abteilung, Hauptvogelplatz 14. — Preussische Staatsbank (Seehandlung). — Gebr. Arnhold. — Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G. — Berliner Handels-Gesellschaft. — Berliner Stadtbank-Girozentrale der Stadt Berlin. — S. Bleichröder. — Brandenburgische Provinzialbank und Girozentrale. — Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft. — Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien. — Delbrück Schickler & Co. — Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft. — Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank. — Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank. — Deutsche Landesbankenzentrale A.G. — Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank Aktiengesellschaft. — Dresdner Bank. — J. Dreyfus & Co. — Hardy & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. — Mendelssohn & Co. — Preussische Zentralgenossenschaftskasse. — Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft. — Lazard Speyer-Ellissen Kommanditgesellschaft auf Aktien. — A. E. Wassermann.

Auf dem Waggonfriedhof

„Bist du ein Dieb oder nicht?“ fragte Filija seinen Genossen Amelja. „Ich halte dich ja für einen ehrlichen Burschen.“ Amelja lachte höflich. Dann packte er den Filija an den Schultern. „Zähneknirschend schrie er ihm ins Gesicht: Ein Dieb bin ich, ein Dieb! Was ist weiter dabei. Hast du mich gefragt, wie ich dazu gekommen bin, du Lump!“

Filija erschrak. „Nein, du bist kein Dieb. Du verkleumdest dich selbst. Wärs du einer — du...“

„Was?“, schämte Amelja.

Filija geriet in Verwirrung. Was er unter der Borke beobachtet hatte, gab ihm kein Recht zu behaupten, der Anführer Amelja sei kein Dieb. Er wusste auch, daß durchaus nicht alle Bewohner der Waldbüsche ein ehrliches Handwerk betrieben. Er konnte sie an den Fingern herzählen. Und diese Arbeitseifrigen hungerten zumeist. Woher aber das sorglose, genügsame Leben der anderen. Amelja an der Spitze. Ja, ja, Amelja mußte wohl ein Dieb sein. Wenn er aber keiner war, dann wäre es fündhaft, ihn so zu verdammen. Filija mußte einen andern Zugang zu ihm finden. Ihm kamen die weisen Worte des toten Blinden Piesch in den Sinn: „Und wenn der Mensch auch schlecht ist — sagst du ihm ins Gesicht, er sei gut, so wird er es selbst glauben und wieder hochkommen.“

Und Filija sandte einen liebevollen Blick nach seinem Gefährten: „Sei nur nicht böse. Bist du auch ein Dieb, so doch kein wirklicher. Solch ein Dieb kann leicht jeder werden. Auch ich war ein solcher. Als mich einmal der Hunger plagte, stahl ich aus einem fremden Hühnerstall Eier...“

„Schweig Filija, daß du freier bist!“ In unsinniger Wut schüttelte Amelja die Hände vor Filijas Gesicht. Filija prallte zurück, starrte den Gefährten an. Hastig atmete Amelja mit verzerrtem Gesicht.

Unversehens trat trennend zwischen die Beiden. Eine ganze Weile gingen sie in Schweigen. Endlich sagte Amelja unerwartet:

„Und doch führen wir ein interessantes Leben. Wie mannigfaltig sind doch unsere Diebstahlsarten. Da gibt es Hausdiebe, die die Wohnungen ausräumen, Markt diebe, die auf den Märkten arbeiten, Bodendiebe, die die Wägen von den Böden herunterholen, Eisenbahndiebe, die gute Einnahmen auf den Eisenbahnen haben, sie suchen die Wagen nach Beute ab. Noch andere gibt es, die den Reisenden die Proviantstücke klauen, und in jeder Bande, in meiner zum Beispiel — dabei errötete er —, in jeder gibt es Ausführende, den Anführer und Untergebene, von denen die einen Wasche stehen, die andern als Rundscharfer dienen. Es gibt welche, die bis zu fünfzig Häuten (Tschermägen) im Monat verdienen. Auch Wucherer gibt es drunter. Reiche Kerle. Sie haben gar viele in ihrer Gewalt. Sie verleihen Geld und verlangen hinterher Prozente. Sie unterhalten Agenten. Und wer nicht wiedergibt, wird einfach erschlagen.“

Sie waren auf dem Waggonfriedhof angelangt. Ueber eine ganze Weile zog er sich hin. Von Massenwagen allein gab es da an die zweihundert. Amelja musterte sie aufmerksam.

„Hier ist es!“ sagte er.

Auf dem verrosteten Besatz eines Wagens sah nun Filija Kreuze, Ringe und Bögel angekreidelt.

„Das sind unsere Kennzeichen“, sagte Amelja und klopfte an die abgeschürfte Wand des Wagens.

„Wer da?“

„Tom Bau. Wir wollen übernachten.“

„Ihr zahlt 20 Kopelen pro Frage für die Nacht. Ohne Verpflegung. Stehlen wird nicht geduldet.“

Das Innere des Eisenbahnwagens glich einem verschmutzten Schweinestall. Auf dem Boden schmieriges, längst verbrauchtes Stroh. Rinden von Wassermelonen, faule Kartoffeln, Äpfel und Gurkenreste. Quer von Ecke zu Ecke Bindfaden, behängt mit alten Fetzen. Im Wagen war es kälter als draußen, und es gab keinen Ofen, und man hätte auch keinen heizen können — wegen des Strohes.

In der Ecke neben dem Fenster lag auf einem zerlegten Sofa ein gut raufierter etwa zwanzigjähriger Bursche — Petja Bolt. Er zog nach Branntwein und hatte geschwollene Augen.

„Hast du Geld Petja?“ fragte Amelja. „Zahl deine Schuld.“

„Geld, aber Geld habe ich nicht. Hier hast du zwei Rüsse und — Goldschaden.“

„Jede Goldscheibe gilt für eine Ruse — macht dreißig Rubel. Somit schuldest du mir noch siebenzig Rubel.“

„Du sagst, hast Bronze verprochen.“

„Na gut, so finds achzig.“ Petja Bolt holte aus dem Säckel zwei Tschermägen und einen Goldreif hervor und reichte sie Amelja.

Aus dem Stroh hoben sich zwei zerkaupte Köpfe:

„Amelja! Deine Schuld!“

Amelja warf ihnen einen Tschermagen zu.

„Hier ihr Scheusale. Und nun find mir quit.“

„Heute Nacht siehest du in einem Wagen über“, sagte Petja Bolt. „Gestern hat sich hier ein Fagel von der G. P. U. herumgetrieben.“

„So?“ sagte Amelja. „Nun dann auf Wiederkehr.“ Und er nahm mit Filija den Rückweg zwischen den Wagen.

„Geht schnell in die Leubude. Wir lassen uns Tee geben und Fischpastei“, sagte Amelja.

Sie näherten sich eben dem Marktplatz. Kaum hatte Amelja zu Ende gesprochen, als ihn von hinten ein Polizist packte. Filija entkam um die Ecke. Amelja schlug mit einem Aufschrei auf das Trottoir hin. Er wand sich in Krämpfen, verdrehte die Augen. Hände und Füße waren verkrüppelt. Die Nägel der Hände bogten sich nach rückwärts. Sein Gesicht war dunkelrot und in Schweiß gebadet.

Im Nu war er von einer Menschenmenge umringt.

„Herr des Himmels, ein Epileptiker!“

„O, der Unglückliche.“

„Bürger, man muß ihn zudecken. Hat jemand ein Laten oder eine Schürze?“

Amelja fauchte: „Brüderchen... Ins Krankenhaus.“

„Genosse Polizist, ruf die schnelle Hilfe.“

Auf die Lippen des Epileptikers trat Schaum. Ueber sein Gesicht ging ein Beben. Das war ausschlaggebend für den Polizisten.

„Bürger, packt auf ihn — er ist ein gewerksmäßiger Dieb. Ich bin sofort zurück.“

Und er lief zur Telephonzelle.

Lang ausgestreckt wie ein Laten lag der Epileptiker da. Erschauernd warf er die Arme empor. Die Frauen um ihn her bekränzten sich voller Trauer.

Im nächsten Augenblick aber sprang Amelja unermwartet auf die Beine. Wild drohend schrie er:

„Fast oder ich verschlinge euch!“

Die Menge stob auseinander und pfeilschnell suchte Amelja das Weite.

„Ist dort die schnelle Hilfe?“, der Polizist schrie sich heiser am Telephon. „Schnell schleunigt zum Markt. Ein Mensch stirbt. Hier Polizeiposten Nr. 37.“

(Aus dem Hülfsbuch des Schichtlers von Cascha Rosenthal.)

Mörder Auto

Die Opfer von Erdbeben und Kraftwagen

Das letzte Erdbeben in Italien hat wieder viele Menschenopfer gefordert, und wenn wir die Größe der Katastrophe, die sich auf einem verhältnismäßig kleinen Raum abspielte, bedenken, so müssen wir glauben, daß diese sich immer wiederholenden Erdschütterungen der Menschheit schwere Wunden schlugen. Tatsächlich aber sind die alljährlichen Unglücksfälle, die höchstens eine Ermahnung in der Lokalchronik finden, in ihrer Gesamtheit sehr viel bedeutender als die Erdbebenkatastrophen. In einem kürzlich erschienenen Werk „Unsere bewegliche Erde“ beruft sich Professor R. A. Daly auf die Schöpfung eines früheren Seismologen Robert Wallat, nach der die Erdbeben in fast 4000 Jahren 13 Millionen Menschenleben vernichtet haben, und er fügt hinzu, daß diese Ziffer, im Verhältnis der Jahre gerechnet, nur ein Sechstel von dem ausmache, was die neueste Vorkriegszeit, der Kraftwagen allein in den Vereinigten Staaten an Menschenopfern fordert. Ein anderer Geologe, Charles Davison, versucht jetzt in einem Aufsatz der Times, die durchschschnittlichen jährlichen Menschenverluste durch Erdbeben zu berechnen. Die Ziffer Wallats dürfte zu niedrig sein, denn er hat einige der furchtbarsten Erdbeben nicht in Betracht gezogen, so das indische Erdbeben von 1787, bei dem 300 000 Personen getötet wurden und das chinesische von 1556, in dem mehr als 830 000 Menschen das Leben verloren haben sollen. Sogar in unserem Jahrhundert würden die drei großen Erdbeben von Messina 1908, Nordwestchina 1920 und Japan 1923, wenn sie auf das ganze Jahrhundert verrechnet würden, durchschnittlich wenigstens 3800 Tote im Jahr ergeben, eine Zahl, die etwas höher liegt als die Durchschnittsziffer Wallats für alle Erdbeben eines Jahrhunderts.

Nach dem großen Erdbebenkatalog von Professor Rübe beläuft sich die Gesamtzahl der Erdbeben, die von 1800 bis 1899 verzeichnet wurden, auf 2006; davon waren 1222 stark genug, um einige Häuser zu zerstören oder ein paar Schornsteine umzuwerfen, 510 bedekten Dächer ab und führten zu Hauseinstürzen. 364 waren so gewaltig, das ganze Städte zerstört und Gebiete vernichtet wurden. Diese dritte Klasse würde auch das jüngste italienische Erdbeben umfassen. In seinem Katalog der italienischen Erdbeben gibt Dr. Mario Baratta die Zahl der Menschenleben an, die bei den wichtigeren Erdschütterungen der letzten drei Jahrhunderte zugrunde gingen. Sein Register umfaßt 43 Erdbeben der dritten Klasse und 125 der zweiten. Die Gesamtzahl der Toten bei den Erdbeben der dritten Klasse wird mit 181 567 beziffert, d. h. 4222 Tote auf das Erdbeben. Den Erdbeben der zweiten Klasse fielen 971 Menschen zum Opfer, 8,3 auf ein Beben. Wenn man diese italienischen Ziffern auf die Erdbeben in der ganzen Welt während des 19. Jahrhunderts anwendet, so ergibt sich eine durchschnittliche Zahl von 15 368 Toten jährlich bei den Erdbeben des dritten Grades und von 42 Toten, bei denen zweiten Grades, im ganzen also von 15 410 Toten.

Allerdings dürfte diese Ziffer zu hoch gegriffen sein, denn die Opfer bei den italienischen Beben sind besonders groß wegen der schlechten Anlage der älteren italienischen Häuser und der Lage vieler Städte auf steilen Erhebungen. Wurden doch 41 Proz. der Einwohner von Casamicciola bei dem Erdbeben von Ischia 1883 getötet, 50 Proz. bei dem von Messina, und die Toten von Roncomurro betrafen sich bei dem Beben von 1837 sogar auf 71 Proz., die von Terranova bei dem kalabrischen Erdbeben von 1783 auf 77 Proz. und die von Luobita bei dem Erdbeben von Norcia 1703 auf 81 Proz. Andererseits ist das zerstörte Gebiet bei den italienischen Beben meist ungewöhnlich klein, betrug z. B. bei dem Erdbeben von Areezano 1915 nur 130 Quadratmeter und bei einigen anderen Beben weniger als 10 Quadratmeter, während in anderen Ländern die erschütterten Gebiete sich über 2000 bis 10 000 Quadratmeter ausdehnen. Bei nur drei oder vier italienischen Beben überstieg die Zahl der Toten in den letzten drei Jahrhunderten 10 000. Das einzige andere Land, für das wir ähnliche Zahlen besitzen, ist Japan. Hier ereigneten sich nach den Zählungen von Professor Inamura im 18. und 19. Jahrhundert 8 große Erdbeben mit 31 140 Toten, durchschnittlich 3892 auf ein Erdbeben. Bei einer Berechnung der Gesamtziffer der jährlichen Todesfälle auf der ganzen Welt würde die Zahl 14 169 herauskommen.

Wenn man nach diesen Berechnungen die durchschnittliche Zahl von Menschen, die jährlich durch Erdbeben getötet werden, mit 14 000 bis 15 000 annimmt, so ist das noch immer weniger als die Zahl der Personen, die jedes Jahr allein in den Vereinigten Staaten den Autounfällen erliegen. Autos töten also bedeutend mehr Menschen als Erdbeben.

Liege, Schreibe, Schieße, Reibe, Bleibe

Eine lebende Sprache steht niemals still in ihrer Entwicklung, sie gleicht nicht (wie eine tote Sprache) einem See mit stillen, rings umschließenden Ufern, sondern einem Strome, der unablässig weiterfließend stets neue Erscheinungen (Formen, Fügungen, Wörter) auf seiner Oberfläche hervorbringt. Eine halbtürkische, einen halbverdeckten Wagen bezeichnen wir mit dem Fremdwort „chaise“, ein Halbpolster mit einer Lehne, ein Liege-, Ruhepolster, ein Langpolster mit „chaise longue“. Warum nennen wir es nicht kurz Liege? Unsere Kinder sagen für den Schreibstift und wohl auch für die Schreibtafel Schreibe, für das Schießgewehr Schieße, Reibe ist das Werkzeug zum Reiben, das Reibeisen, wir haben z. B. eine Mandelreibe, eine Käsereiber.

In neuerer Zeit hat sich auch die Bleibe hervorgewagt, zunächst nur schüchtern, obwohl wir schon lange die Verleinerung „Bleiben“ hatten: „Denn sie wollten gern ihr künftiges Bleiben kennenlernen.“ (Hippel.) Wir haben hier keine bleibende Statt. Sehe jeder, wo er bleibe! Trotzdem suchten wir ein Logis oder eine Schlafstelle, und haben das Nächstliegende nicht, die Bleibe. Die Wanderredel haben dieses Wort eingeführt. In einem etwas anderen Sinne war das Wort schon früher gebräuchlich und ist es vielleicht heute noch, nämlich beim Kegeln. Wenn die Kugel zwischen der Bande und dem Eckegel hindurchläuft, ohne diesen anzustoßen, so wird der Schub ein Loch genannt, auch eine Rage, womit für den Schieber ein gewisser Nachteil verbunden ist. Rallt die Kugel aber zwischen dem Eckegel und den beiden sogenannten Tanten hindurch, ohne einen Kegel zu treffen, so hat der Schieber weder einen Nachteil noch einen Vorteil, der Schub hat keinen Wert, es bleibt dabei, man nennt den Schub eine Bleibe.

Ein Apparat zur Messung der Lichtgeschwindigkeit. Auf Veranlassung des berühmten Physikers der Universität Chicago, Michelson, wird gegenwärtig eine Apparatur hergestellt, um die Geschwindigkeit des Lichtes ganz genau zu messen. Nach den Berechnungen des Gelehrten durchläuft ein Lichtstrahl 299 796 Kilometer in der Sekunde. Nun soll aber jede Ungenauigkeit bis zu 1/1000 Proz. ausgeschlossen werden. Dazu dient der Apparat, der nach einem Bericht der Frankfurter „Mitschau“ in einer lustliceren Röhre besteht. Durch diese wird ein Lichtstrahl geschickt und am Ende zum Ausgangspunkt zurückgeworfen. Die Zeit, die das Licht zu diesem Wege braucht, wird von einem Kontrollapparat aufgezeichnet. Die genaueste Kenntnis der Lichtgeschwindigkeit ist für die Begründung der Relativitätstheorie wichtig.

Das Rätsel der Idiosynkrasien

Vor einem Jahre beobachteten die Ärzte in Kiel einen eigenartigen Fall: Eine Patientin war gegen den Genuß von Fischfleisch derart empfindlich, daß sie, als man ihr ein Hundestiel Substanzmeter eines mit Wasser verdünnten Fischfleischextraktes unter die Haut spritzte, beinahe lebensgefährlich erkrankte. Erst als man ihr vom gleichen Extrakt die winzige Menge von fünf Milliardstel Gramm — 0,000 000 005 Gramm — einverleibte, spürte sie keine Wirkung mehr. Durch ganz langsame Gewöhnung gelang es, die Kranke von ihrer Ueberempfindlichkeit zu heilen, und nach zwei Monaten war sie fast völlig so weit, daß ihr selbst eine Menge von 100 Gramm Fischfleisch keinen Schaden mehr brachte.

Nun tritt dieses Veriden, das man Idiosynkrasie nennt — das griechische Wort soll eine ungewöhnliche Mischung der Säfte bezeichnen —, allerdings nicht immer in so krasser Form auf. Recht oft erregen rein seelische Vorgänge solche Abneigung vor bestimmten Dingen und es genügt dann schon der Anblick des Gegenstandes, gegen den man die Abneigung empfindet, um eine Erregung hervorzurufen. Dem normal empfindenden Menschen scheinen manche dieser unüberwindlichen Abneigungen freilich ganz unverständlich. Es ist kaum glaublich, daß Napoleon eine solche Abneigung gegen Ragen hatte, daß er, als er im Schloß zu Schönbrunn weilte, eines Abends laut ausschrie, weil er hinter seinem Bettvorhang eine Rage entdeckte. Auch Heinrich III. von Frankreich konnte keine Rage sehen, und Tied erzählt einmal, daß auch Kleist in Aufregung geriet, sobald er eine Rage erblickte. Erasmus von Rotterdam wurde fieberkrank, wenn er Fische roch, Incho de Brabe fühlte sich schwach werden, wenn er Hasen oder Hühner sah, Gustav Adolf von Schweden schauderte vor Spinnen, und Kurfürst Max Emanuel von Bayern konnte keine Orange sehen, was ihn indes nicht hinderte, eine große herrliche Drangerie anzulegen. Sogar Rosenkinder kennt die Geschichte. Maria von Medici hatte Aufregungszustände, wenn sie Rosen roch, und konnte nicht einmal gemalte Rosen sehen, während der Herzog von Guise ohnmächtig wurde, wenn er Rosen sah und ihren Duft spürte. Melina Patti behauptete, heiser zu werden, wenn sie Wellen roch, was auch die berühmte Schauspielerin Rachel an sich beobachtete. Pierre Bonje, der französische Philosoph, geriet in Konvulsionen, so oft er Hölzer aus seinem metallenen Krug sprudeln hörte, und selbst Peter der Große, dieser Kaiser, war nicht frei von dergleichen Angstzuständen: er zitterte jedesmal, wenn er über eine Brücke gehen mußte.

Besonders häufig treten Idiosynkrasien in der Form auf, daß sich Krankheitsercheinungen nach dem Genuß gewisser Speisen einstellen. Das Essen von frischen Erdbeeren ruft bei so überempfindlichen Personen die „Erdbeerkrankheit“, eine leichte Hauterkrankung, hervor, bei anderen zeigt sich die gleiche Erscheinung, wenn sie Kirsche oder Weintrauben verzehren. Dann gibt es wiederum Menschen, die Erbsen, Bohnen oder Linzen nicht vertragen, sie erkranken dann an Reffelucht; ein deraußerer Fall hat sogar erst vor kurzem einen

tödlichen Ausgang genommen. Sehr oft äußert sich die Ueberempfindlichkeit auch nach Berührung von Dingen, die der betreffende Mensch nicht vertragen kann. Hierher gehört vor allem die „Primitivität“, jener unangenehm prickelnde und blasenbildende Hautausschlag, der durch die Berührung der Haut mit dem ausgeschiedenen Saft der Drüsenhaare der chinesischen Primitiv entsteht, ferner die erst in neuerer Zeit beobachtete Erscheinung einer besonderen Empfindlichkeit gegen die Berührung von grünen Erbsen. Merkwürdig ist auch die Entstehung einer Hauterkrankung bei Personen, deren Beruf es mit sich brachte, daß sie viel mit Spargel hantieren mußten, wobei ihre Haut mit Spargelsaft benetzt wurde. Manche Menschen werden schon in leichter Form krank, wenn ein Floh oder ein paar Mücken ihre winzigen Östmenigen in die Haut einführen, oder sie werden von einem richtigen Ausschlag befallen, wenn sie von Bettwanzen gestochen werden. Außer Hautkrankheiten beobachtet man an Personen, die überempfindlich sind, auch Hals-erkrankungen, und sogar Ragen- und Darmleiden kommen vor.

Diesen „allergischen Krankheiten“, wie die moderne Medizin alle diese Ueberempfindlichkeitsphänomene nennt, reihen sich auch jene Fälle an, bei denen das Einatmen von bestimmten Stoffen Erkrankungen hervorruft. Wer empfindlich ist, erkrankt alljährlich, sobald die Gräser und gewisse Bäume blühen, und ihre Pollen die Luft füllen, mit Sicherheit am Heusieber; oder er wird eines Tages plötzlich von einem qualenden Asthma befallen, nur deshalb, weil er winzige Teilchen von Hunde- oder Katzenhaaren, von Federn — auch von Bettfedern — oder von tierischen Hautschuppen einatmete. Und so gibt es denn wirklich eine ganze Fülle von Dingen, die den einen Menschen unbedingt krank machen können, den anderen aber wieder ganz unberührt lassen. Wie alle diese so mannigfaltigen und qualenden Leiden zustande kommen, ist eine Frage, die die Ärzte schon seit langem beschäftigt. Beruht sie auf der allergischen Krankheit zweifelslos durch Stoffe, die im Körper der entsprechend veranlagten Menschen die Ueberempfindlichkeit hervorrufen. Man hat neuerdings erfolgreiche Untersuchungen ausgeführt, indem man durch Einspritzungen feststellte, gegen welche Stoffe der Patient empfindlich sei. Dann versuchte man, durch langsame Gewöhnung an den betreffenden Stoff eine Art von Zähmung und damit Heilung zu erzielen.

Die Idiosynkrasie selbst scheint nicht erblich zu sein, doch wird die Anlage, aus der sie entstehen kann, tatsächlich vererbt, und zwar in etwa 3—5 Prozent aller Fälle. Das Leiden als solches wird vermutlich so erworben, daß die Stoffe, die einem bestimmten Menschen schädlich sind, wiederholt auf ihn einwirken; der Tierversuch — denn auch Tiere leiden an Idiosynkrasien — ergab, daß erst eine wiederholte Einwirkung die Ueberempfindlichkeit hervorruft. Wenn die Idiosynkrasie nur durch seelische Vorgänge und Verstellungen verursacht wird, kann Heilung auch durch Hypnose gelingen,

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater geschlossen!
Abonnements-Anmeldungen
 für die Spielzeit 1930-31
 (Beginn am 1. September)
 werden auch während der Theaterferien entgegen genommen:
 a) für die Staatsoper und das Staatl. Schauspielhaus vom Abonnementsbüro, Berlin W 56, Oberwallstr. 22. — Fernspr. Merkur 9024.
 b) für das Staatl. Schillertheater vom Abonnementsbüro, Berlin-Charlottenburg, Grolmanstraße 70. — Fernspr. Steinpl. 6715.

Deutsches Theater
 8 2 Weidenstr. 5201
 8 Uhr
Phaea
 von Fritz v. Unruh.
 Reg.: Max Reinhardt
 Musik: Friedrich Hollaender.
 Bühnenbilder Ernst Schütte.
Die Komödie
 11 Blumck. 2414/7314
 8 1/2 Uhr
Wie werde ich reich und glücklich?
 Komik von Felix Jaschman.
 Musik von Njeda Spilensky.
 Regie: Erik Essel.
 Bühnenbilder Ludwig Käfer.
Theater d. Westens
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Das Land des Lächelns
 Franz Lehars
 Sensationserfolg.

Winter Garten
 8.15 Uhr — Neudruck er-aubi
 Carlos und Chita m. Co. und weitere
 in Berlin und nicht geringe Stars.

PLAZA Tägl. 5 u. 8.15
 Sonnt. 2, 3 u. 8.15
 Alex. E. 4, 8066
Puppen-Revue „Kalia“
 Florian, Paetzold Co. usw.

8 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr
 Lothringers Straße 37.
Wiedereröffnung Freitag, 15. August
 30 jähriges Bestehen unter der Direktion Hans Berg
Der Possen-Schläger
 Der selbige Hollschinsky.

Reichshallen-Theater
 Allabendlich 8 Uhr
Stettiner Sänger
 Tageskonzert 11-1, Abendkonzert ab 8 Uhr
 Telefon Zentrum 11243.
Dönhoff-Brettel:
 (Saal und Garten)
 Varietè — Konzert — Tanz

Theater l. d. Behrenstr. 53-54
 8 1/2 Uhr
Ist das nicht nett von Colette?

Lessing-Theater
 Weidenstr. 2791 u. 2648
 Täglich 8 1/2 Uhr
Der Faun
 von Edw. Knobloch.
 Freitag 8 Uhr
Premiere
Wiederaufnahme beantragt
 v. Alexander Rau

Berliner Prater Sommergärten
 Kastanienallee 7-9
 4 Uhr
Grosses Gartenkonzert
 6 Uhr
 Eine entzückende
 Burleske sowie
 der ausgewählte
 Varietè-Teil.
 8.15 Uhr
 Gustl Beer, Gretl
 Lilien, Alex. Haber,
 Erwin Hartung in
Das Dreimäderlhaus
 Singspiel in 3 Akten
 Musik nach
 Franz Schubert.
 Heute Kiabendtag!
 Eintrittspreis von
 50 Pfg. an.

Renaissance-Theater
 Steinplatz 6780
 Heute und allabendlich
 9 Uhr
Die Wunder-Bar
 Revuestück
Komische Oper
 8 1/2 Uhr
Paul Heidemann
 in:
Die Frau ohne Kuss
 Kollo-Operette mit
 Grit Haide.
 Zimmer:
 1 Bett Mk. 7,- bis 11,-
 2 Betten 13,- bis 22,-
 Bad: Mk. 1,- Salon: 10,-
 Keine höheren Preise.
 Eine Großmacht
 europäischer Hotels
 Berlin HOTEL **EXCELSIOR**

Metropol-Th.
 Täglich 8 1/2 Uhr
Michael Bohnen
 in
mit Dir allein auf einer einsamen Insel

Rennen zu Hoppegarten
Mittwoch, den 6. August
 nachmittags 3 1/2 Uhr.

Zurück
Dr. H. Bernhardt
 Hals-, Nasen-, Ohrenarzt

Tüchtiges Haus- u. Wirtschaftspersonal
 meldet sich sofort auf eine
Kleine Anzeige im „Vorwärts“

Wer ist Allcredo?

ZUM Verfassungs-tag



Fahnenstoff Fahnenstangen!
 Unterfertigung von Fahnen in allen Größen

Konsum Warenhäuser

S. Dranienstraße 164/65 / N. Weidenstraße 188/90
 Charlottenburg: Hofmannstraße 4 / N. Reinickendorfer Straße 21 / S. Lehnwitzer Allee 60

Brikettverbraucher Groß-Berlins!

Die bisherige Bevorratung der Berliner Verbraucher mit Braunkohlenbriketts ist unter dem Druck der ungünstigen Wirtschaftslage bisher ganz unzureichend erfolgt. Um die Bevorratung mit allen Kräften zu fördern, hat die Arbeitsgemeinschaft des Berliner Brikethandels beschlossen, den bisher geltenden Sommerpreis von RM 1.70 für einen Zentner auch für den Monat August in Geltung zu lassen.

Bei gleichzeitiger Entnahme von mindestens zwanzig Zentnern gilt der Preis von RM 1.65 je Zentner frei Keller. Wir richten an die Verbraucher die dringende Bitte, unverzüglich zur Bevorratung zu schreiten, um angesichts der Erschöpfung der privaten Lager die Versorgung bei Eintritt kalter Witterung nicht in Frage zu stellen.

Arbeitsgemeinschaft des Berliner Brikethandels G.m.b.H.

In der Privatklagefache

des Verfalls der Berliner Verträge 3-6 und Sachbeschlüssen Feig Brot in Berlin, Königsplatz 14, vertreten durch die Rechtsanwaltin Dr. Riet, Dr. Simon, Dr. Reuber, Berlin W. 50, Tauentzienstraße 14,

gegen

- den verantwortlichen Redakteur der „Koten Fahne“ Billi Firtl,
- die verantwortliche Redakteurin der „Koten Fahne“ Eva Klmann,
- den verantwortlichen Redakteur der „Koten Fahne“ Werner Fietzsch,

wegen Verleumdung.

Das Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 147, in Berlin am 3. Juli 1930, für Recht erkannt:

Die Angeklagten sind der obigen Klage durch die Verleumdung schuldig.
 Es werden bezogen bezahlt:
 Der Angeklagte Firtl mit einer Geldstrafe von 500 — hundert — Reichsmark, im Nichtbestreitungsfalle zu 2 — hundertzwanzig — Tagen Gefängnis.
 Die Angeklagte Klmann mit einer Geldstrafe von 500 — hundert — Reichsmark, im Nichtbestreitungsfalle zu 40 — vierzig — Tagen Gefängnis.
 Der Angeklagte Fietzsch mit einer Geldstrafe von 400 — vierhundert — Reichsmark, im Nichtbestreitungsfalle zu 30 — monatig — Tagen Gefängnis.

Den Angeklagten werden die Kosten des Verfahrens auferlegt. Dem Privatkläger wird die Befugnis angedeihen, die Kosten des erkennenden Teils des Urteils binnen eines Monats nach Rechtskraft einmal auf Kosten der Angeklagten im restlichen Teil des „Vorwärts“ geltend zu machen.
 Berlin, den 2. August 1930.
 Kl.-Anwalt Dr. L. S. Justizreferent als Urkundebeamter der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Berlin-Mitte, Abt. 147.

DAS FREIE WORT

SOZIALDEMOKRATISCHES DISKUSSIONSGRAN

bringt stets

DAS AKTUELLESTE ZUM WAHLKAMPF

Bestelle es noch heute bei der Botenfrau des „Vorwärts“ oder auf dem Postamt (Postzeitungsliste 1930, Seite 86)

Es kostet monatlich **85 Pf.** zuzüglich Porto

Verlange vom Verlag Probenummern und Werbematerial gratis und portofrei.

Verkäufe
Teppichhaus Emil Seifert, Berlin, seit 1882 nur Dranienstraße 138. Abtunungsleitung ohne Zuschlag. Reuer Katalog sofort frei.
Einzelum. Engel, Antonienstraße 9.

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.
Damenmäntel. Gailen - Kusserlauf 1. August, Sommermäntel 2. u. 3. 10. — Damenmäntel, Seidenmäntel, Herbstmäntel 15. — 18. — 24. — 26. — 28. — 30. — 32. — 34. — 36. — 38. — 40. — 42. — 44. — 46. — 48. — 50. — 52. — 54. — 56. — 58. — 60. — 62. — 64. — 66. — 68. — 70. — 72. — 74. — 76. — 78. — 80. — 82. — 84. — 86. — 88. — 90. — 92. — 94. — 96. — 98. — 100. — 102. — 104. — 106. — 108. — 110. — 112. — 114. — 116. — 118. — 120. — 122. — 124. — 126. — 128. — 130. — 132. — 134. — 136. — 138. — 140. — 142. — 144. — 146. — 148. — 150. — 152. — 154. — 156. — 158. — 160. — 162. — 164. — 166. — 168. — 170. — 172. — 174. — 176. — 178. — 180. — 182. — 184. — 186. — 188. — 190. — 192. — 194. — 196. — 198. — 200. — 202. — 204. — 206. — 208. — 210. — 212. — 214. — 216. — 218. — 220. — 222. — 224. — 226. — 228. — 230. — 232. — 234. — 236. — 238. — 240. — 242. — 244. — 246. — 248. — 250. — 252. — 254. — 256. — 258. — 260. — 262. — 264. — 266. — 268. — 270. — 272. — 274. — 276. — 278. — 280. — 282. — 284. — 286. — 288. — 290. — 292. — 294. — 296. — 298. — 300. — 302. — 304. — 306. — 308. — 310. — 312. — 314. — 316. — 318. — 320. — 322. — 324. — 326. — 328. — 330. — 332. — 334. — 336. — 338. — 340. — 342. — 344. — 346. — 348. — 350. — 352. — 354. — 356. — 358. — 360. — 362. — 364. — 366. — 368. — 370. — 372. — 374. — 376. — 378. — 380. — 382. — 384. — 386. — 388. — 390. — 392. — 394. — 396. — 398. — 400. — 402. — 404. — 406. — 408. — 410. — 412. — 414. — 416. — 418. — 420. — 422. — 424. — 426. — 428. — 430. — 432. — 434. — 436. — 438. — 440. — 442. — 444. — 446. — 448. — 450. — 452. — 454. — 456. — 458. — 460. — 462. — 464. — 466. — 468. — 470. — 472. — 474. — 476. — 478. — 480. — 482. — 484. — 486. — 488. — 490. — 492. — 494. — 496. — 498. — 500. — 502. — 504. — 506. — 508. — 510. — 512. — 514. — 516. — 518. — 520. — 522. — 524. — 526. — 528. — 530. — 532. — 534. — 536. — 538. — 540. — 542. — 544. — 546. — 548. — 550. — 552. — 554. — 556. — 558. — 560. — 562. — 564. — 566. — 568. — 570. — 572. — 574. — 576. — 578. — 580. — 582. — 584. — 586. — 588. — 590. — 592. — 594. — 596. — 598. — 600. — 602. — 604. — 606. — 608. — 610. — 612. — 614. — 616. — 618. — 620. — 622. — 624. — 626. — 628. — 630. — 632. — 634. — 636. — 638. — 640. — 642. — 644. — 646. — 648. — 650. — 652. — 654. — 656. — 658. — 660. — 662. — 664. — 666. — 668. — 670. — 672. — 674. — 676. — 678. — 680. — 682. — 684. — 686. — 688. — 690. — 692. — 694. — 696. — 698. — 700. — 702. — 704. — 706. — 708. — 710. — 712. — 714. — 716. — 718. — 720. — 722. — 724. — 726. — 728. — 730. — 732. — 734. — 736. — 738. — 740. — 742. — 744. — 746. — 748. — 750. — 752. — 754. — 756. — 758. — 760. — 762. — 764. — 766. — 768. — 770. — 772. — 774. — 776. — 778. — 780. — 782. — 784. — 786. — 788. — 790. — 792. — 794. — 796. — 798. — 800. — 802. — 804. — 806. — 808. — 810. — 812. — 814. — 816. — 818. — 820. — 822. — 824. — 826. — 828. — 830. — 832. — 834. — 836. — 838. — 840. — 842. — 844. — 846. — 848. — 850. — 852. — 854. — 856. — 858. — 860. — 862. — 864. — 866. — 868. — 870. — 872. — 874. — 876. — 878. — 880. — 882. — 884. — 886. — 888. — 890. — 892. — 894. — 896. — 898. — 900. — 902. — 904. — 906. — 908. — 910. — 912. — 914. — 916. — 918. — 920. — 922. — 924. — 926. — 928. — 930. — 932. — 934. — 936. — 938. — 940. — 942. — 944. — 946. — 948. — 950. — 952. — 954. — 956. — 958. — 960. — 962. — 964. — 966. — 968. — 970. — 972. — 974. — 976. — 978. — 980. — 982. — 984. — 986. — 988. — 990. — 992. — 994. — 996. — 998. — 1000. — 1002. — 1004. — 1006. — 1008. — 1010. — 1012. — 1014. — 1016. — 1018. — 1020. — 1022. — 1024. — 1026. — 1028. — 1030. — 1032. — 1034. — 1036. — 1038. — 1040. — 1042. — 1044. — 1046. — 1048. — 1050. — 1052. — 1054. — 1056. — 1058. — 1060. — 1062. — 1064. — 1066. — 1068. — 1070. — 1072. — 1074. — 1076. — 1078. — 1080. — 1082. — 1084. — 1086. — 1088. — 1090. — 1092. — 1094. — 1096. — 1098. — 1100. — 1102. — 1104. — 1106. — 1108. — 1110. — 1112. — 1114. — 1116. — 1118. — 1120. — 1122. — 1124. — 1126. — 1128. — 1130. — 1132. — 1134. — 1136. — 1138. — 1140. — 1142. — 1144. — 1146. — 1148. — 1150. — 1152. — 1154. — 1156. — 1158. — 1160. — 1162. — 1164. — 1166. — 1168. — 1170. — 1172. — 1174. — 1176. — 1178. — 1180. — 1182. — 1184. — 1186. — 1188. — 1190. — 1192. — 1194. — 1196. — 1198. — 1200. — 1202. — 1204. — 1206. — 1208. — 1210. — 1212. — 1214. — 1216. — 1218. — 1220. — 1222. — 1224. — 1226. — 1228. — 1230. — 1232. — 1234. — 1236. — 1238. — 1240. — 1242. — 1244. — 1246. — 1248. — 1250. — 1252. — 1254. — 1256. — 1258. — 1260. — 1262. — 1264. — 1266. — 1268. — 1270. — 1272. — 1274. — 1276. — 1278. — 1280. — 1282. — 1284. — 1286. — 1288. — 1290. — 1292. — 1294. — 1296. — 1298. — 1300. — 1302. — 1304. — 1306. — 1308. — 1310. — 1312. — 1314. — 1316. — 1318. — 1320. — 1322. — 1324. — 1326. — 1328. — 1330. — 1332. — 1334. — 1336. — 1338. — 1340. — 1342. — 1344. — 1346. — 1348. — 1350. — 1352. — 1354. — 1356. — 1358. — 1360. — 1362. — 1364. — 1366. — 1368. — 1370. — 1372. — 1374. — 1376. — 1378. — 1380. — 1382. — 1384. — 1386. — 1388. — 1390. — 1392. — 1394. — 1396. — 1398. — 1400. — 1402. — 1404. — 1406. — 1408. — 1410. — 1412. — 1414. — 1416. — 1418. — 1420. — 1422. — 1424. — 1426. — 1428. — 1430. — 1432. — 1434. — 1436. — 1438. — 1440. — 1442. — 1444. — 1446. — 1448. — 1450. — 1452. — 1454. — 1456. — 1458. — 1460. — 1462. — 1464. — 1466. — 1468. — 1470. — 1472. — 1474. — 1476. — 1478. — 1480. — 1482. — 1484. — 1486. — 1488. — 1490. — 1492. — 1494. — 1496. — 1498. — 1500. — 1502. — 1504. — 1506. — 1508. — 1510. — 1512. — 1514. — 1516. — 1518. — 1520. — 1522. — 1524. — 1526. — 1528. — 1530. — 1532. — 1534. — 1536. — 1538. — 1540. — 1542. — 1544. — 1546. — 1548. — 1550. — 1552. — 1554. — 1556. — 1558. — 1560. — 1562. — 1564. — 1566. — 1568. — 1570. — 1572. — 1574. — 1576. — 1578. — 1580. — 1582. — 1584. — 1586. — 1588. — 1590. — 1592. — 1594. — 1596. — 1598. — 1600. — 1602. — 1604. — 1606. — 1608. — 1610. — 1612. — 1614. — 1616. — 1618. — 1620. — 1622. — 1624. — 1626. — 1628. — 1630. — 1632. — 1634. — 1636. — 1638. — 1640. — 1642. — 1644. — 1646. — 1648. — 1650. — 1652. — 1654. — 1656. — 1658. — 1660. — 1662. — 1664. — 1666. — 1668. — 1670. — 1672. — 1674. — 1676. — 1678. — 1680. — 1682. — 1684. — 1686. — 1688. — 1690. — 1692. — 1694. — 1696. — 1698. — 1700. — 1702. — 1704. — 1706. — 1708. — 1710. — 1712. — 1714. — 1716. — 1718. — 1720. — 1722. — 1724. — 1726. — 1728. — 1730. — 1732. — 1734. — 1736. — 1738. — 1740. — 1742. — 1744. — 1746. — 1748. — 1750. — 1752. — 1754. — 1756. — 1758. — 1760. — 1762. — 1764. — 1766. — 1768. — 1770. — 1772. — 1774. — 1776. — 1778. — 1780. — 1782. — 1784. — 1786. — 1788. — 1790. — 1792. — 1794. — 1796. — 1798. — 1800. — 1802. — 1804. — 1806. — 1808. — 1810. — 1812. — 1814. — 1816. — 1818. — 1820. — 1822. — 1824. — 1826. — 1828. — 1830. — 1832. — 1834. — 1836. — 1838. — 1840. — 1842. — 1844. — 1846. — 1848. — 1850. — 1852. — 1854. — 1856. — 1858. — 1860. — 1862. — 1864. — 1866. — 1868. — 1870. — 1872. — 1874. — 1876. — 1878. — 1880. — 1882. — 1884. — 1886. — 1888. — 1890. — 1892. — 1894. — 1896. — 1898. — 1900. — 1902. — 1904. — 1906. — 1908. — 1910. — 1912. — 1914. — 1916. — 1918. — 1920. — 1922. — 1924. — 1926. — 1928. — 1930. — 1932. — 1934. — 1936. — 1938. — 1940. — 1942. — 1944. — 1946. — 1948. — 1950. — 1952. — 1954. — 1956. — 1958. — 1960. — 1962. — 1964. — 1966. — 1968. — 1970. — 1972. — 1974. — 1976. — 1978. — 1980. — 1982. — 1984. — 1986. — 1988. — 1990. — 1992. — 1994. — 1996. — 1998. — 2000. — 2002. — 2004. — 2006. — 2008. — 2010. — 2012. — 2014. — 2016. — 2018. — 2020. — 2022. — 2024. — 2026. — 2028. — 2030. — 2032. — 2034. — 2036. — 2038. — 2040. — 2042. — 2044. — 2046. — 2048. — 2050. — 2052. — 2054. — 2056. — 2058. — 2060. — 2062. — 2064. — 2066. — 2068. — 2070. — 2072. — 2074. — 2076. — 2078. — 2080. — 2082. — 2084. — 2086. — 2088. — 2090. — 2092. — 2094. — 2096. — 2098. — 2100. — 2102. — 2104. — 2106. — 2108. — 2110. — 2112. — 2114. — 2116. — 2118. — 2120. — 2122. — 2124. — 2126. — 2128. — 2130. — 2132. — 2134. — 2136. — 2138. — 2140. — 2142. — 2144. — 2146. — 2148. — 2150. — 2152. — 2154. — 2156. — 2158. — 2160. — 2162. — 2164. — 2166. — 2168. — 2170. — 2172. — 2174. — 2176. — 2178. — 2180. — 2182. — 2184. — 2186. — 2188. — 2190. — 2192. — 2194. — 2196. — 2198. — 2200. — 2202. — 2204. — 2206. — 2208. — 2210. — 2212. — 2214. — 2216. — 2218. — 2220. — 2222. — 2224. — 2226. — 2228. — 2230. — 2232. — 2234. — 2236. — 2238. — 2240. — 2242. — 2244. — 2246. — 2248. — 2250. — 2252. — 2254. — 2256. — 2258. — 2260. — 2262. — 2264. — 2266. — 2268. — 2270. — 2272. — 2274. — 2276. — 2278. — 2280. — 2282. — 2284. — 2286. — 2288. — 2290. — 2292. — 2294. — 2296. — 2298. — 2300. — 2302. — 2304. — 2306. — 2308. — 2310. — 2312. — 2314. — 2316. — 2318. — 2320. — 2322. — 2324. — 2326. — 2328. — 2330. — 2332. — 2334. — 2336. — 2338. — 2340. — 2342. — 2344. — 2346. — 2348. — 2350. — 2352. — 2354. — 2356. — 2358. — 2360. — 2362. — 2364. — 2366. — 2368. — 2370. — 2372. — 2374. — 2376. — 2378. — 2380. — 2382. — 2384. — 2386. — 2388. — 2390. — 2392. — 2394. — 2396. — 2398. — 2400. — 2402. — 2404. — 2406. — 2408. — 2410. — 2412. — 2414. — 2416. — 2418. — 2420. — 2422. — 2424. — 2426. — 2428. — 2430. — 2432. — 2434. — 2436. — 2438. — 2440. — 2442. — 2444. — 2446. — 2448. — 2450. — 2452. — 2454. — 2456. — 2458. — 2460. — 2462. — 2464. — 2466. — 2468. — 2470. — 2472. — 2474. — 2476. — 2478. — 2480. — 2482. — 2484. — 2486. — 2488. — 2490. — 2492. — 2494. — 2496. — 2498. — 2500. — 2502. — 2504. — 2506. — 2508. — 2510. — 2512. — 2514. — 2516. — 2518. — 2520. — 2522. — 2524. — 2526. — 2528. — 2530. — 2532. — 2534. — 2536. — 2538. — 2540. — 2542. — 2544. — 2546. — 2548. — 2550. — 2552. — 2554. — 2556. — 2558. — 2560. — 2562. — 2564. — 2566. — 2568. — 2570. — 2572. — 2574. — 2576. — 2578. — 2580. — 2582. — 2584. — 2586. — 2588. — 2590. — 2592. — 2594. — 2596. — 2598. — 2600. — 2602. — 2604. — 2606. — 2608. — 2610. — 2612. — 2614. — 2616. — 2618. — 2620. — 2622. — 2624. — 2626. — 2628. — 2630. — 2632. — 2634. — 2636. — 2638. — 2640. — 2642. — 2644. — 2646. — 2648. — 2650. — 2652. — 2654. — 2656. — 2658. — 2660. — 2662. — 2664. — 2666. — 2668. — 2670. — 2672. — 2674. — 2676. — 2678. — 2680. — 2682. — 2684. — 2686. — 2688. — 2690. — 2692. — 2694. — 2696. — 2698. — 2700. — 2702. — 2704. — 2706. — 2708. — 2710. — 2712. — 2714.